

Schlussbericht: Nutzen und Nutzung vorschuli- scher Betreuungsangebote

Ein Kooperationsprojekt der Abteilung Bildungssoziologie der Universität
Bern mit dem Jugendamt der Stadt Bern

Christoph Zangger und Janine Widmer, unter Mitarbeit von Oriana Gebhard Ludwig, Sabrina Gempeler,
Adrienn Lázár und Franziska Uebelhart

Kooperationspartner & Unterstützer:



Kinderbetreuung
Stadt Bern



Bürgergemeinde
Bern

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	4
1. Ausgangslage und Projektbeschreibung	5
1.1. Projektträgerschaft.....	5
1.2. Ausgangslage	5
1.3. Fragestellungen und Zielsetzung.....	6
1.4. Gesellschaftliche und sachpolitische Relevanz	7
2. Daten und Methode	9
2.1. Daten und Stichprobenziehung	9
2.2. Faktorielle Surveys und Choice Experiment	10
3. Ergebnisse	12
3.1. Beschreibung der Stichprobe.....	12
3.2. Allgemeine Zufriedenheit mit vorschulischen Betreuungsangeboten in der Stadt Bern.....	13
3.3. Wer nutzt die Stadtberner Kindertagesstätten.....	15
3.4. Wahl der Betreuungseinrichtung	16
3.4.1. Gründe für die Betreuung in einer Kindertagesstätte.....	16
3.4.2. Betreuung durch weitere Personen und Institutionen	18
3.4.3. Determinanten der Wahl zwischen unterschiedlichen Betreuungsangeboten.....	21
3.4.4. Faktoren für die Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte	30
3.5. Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Ausbildung	32
3.5.1. Zufriedenheit mit Vereinbarkeit und Beitrag der Kindertagesstätten	33
3.5.2. Entscheidende Faktoren zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit....	35
3.6. Betreuungsgutscheine	38
3.6.1. Allgemeines	38

3.6.2. Beitrag der Betreuungsgutscheine zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Ausbildung	39
3.6.3. Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge zu den Betreuungsgutscheinen	43
4. Massnahmen	45
4.1. Angebot der vorschulischen Betreuungseinrichtungen	45
4.2. Vereinbarkeit von Familie und Beruf	50
4.3. Betreuungsgutscheine	51
5. Schlussfolgerungen und Ausblick	56
Literatur	58
Anhang: Fragebogen	60
Abbildungsverzeichnis	75
Tabellenverzeichnis	76

Kontakt:

Christoph Zangger, M.A.
Wissenschaftlicher Assistent
Fabrikstrasse 8
CH-3012 Bern
christoph.zangger@edu.unibe.ch
www.edu.unibe.ch

Janine Widmer, B.A.
Hilfsassistentin
Fabrikstrasse 8
CH-3012 Bern
janine.widmer@edu.unibe.ch
www.edu.unibe.ch

Danksagung

Dieser Forschungsbericht und das zugrundeliegende Projekt wären ohne die Mitarbeit und Unterstützung durch eine Vielzahl von Personen in dieser Form nicht möglich gewesen. Besonderen Dank möchten wir an dieser Stelle dem Jugendamt der Stadt Bern und hierbei insbesondere Alex Haller, Barbara Jaeggi und Gyula Lehretter für die Unterstützung in der Entwicklung der dem Projekt zugrundeliegenden Fragestellungen, des Fragebogens sowie der finanziellen Beteiligung an den Projektkosten aussprechen. Weiter möchten wir der Burgergemeinde der Stadt Bern für ihre grosszügige und unkomplizierte finanzielle Unterstützung des Projektes danken, welche eine Umsetzung im geplanten Rahmen erlaubte. Im Zuge der Erarbeitung des Fragebogens, der Datenerhebung und –auswertung haben uns des Weiteren Studierende im Rahmen des Forschungspraktikums der Abteilung Bildungssoziologie tatkräftig unterstützt. Auch ihnen danken wir herzlich für die geleistete Arbeit und hoffen, dass nicht nur wir, sondern auch sie davon profitieren konnten. Weiter möchten wir Rolf Becker, Direktor der Abteilung Bildungssoziologie, sowie Jörg Rössel, Leiter des soziologischen Instituts der Universität Zürich, für das entgegengebrachte Vertrauen und insbesondere die Unterstützung unseres Projektes danken. Sandra Gilgen danken wir für die Hilfe bei der Übersetzung des Fragebogens und die kritische Reflexion und Diskussion der Erhebungsinstrumente. Schlussendlich gilt unser besonderer Dank den Eltern und Erziehungsberechtigten, welche an unserer Umfrage teilgenommen haben sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ausgewählten Kindertagesstätten – ohne ihre Mitarbeit wäre das Projekt nicht möglich gewesen.



Christoph Zangger



Janine Widmer

1. Ausgangslage und Projektbeschreibung

1.1. Projektträgerschaft

Das Projekt „Nutzen und Nutzung vorschulischer Betreuungsangebote“ der Abteilung Bildungssoziologie der Universität Bern wurde in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Bern durchgeführt und finanziell zusätzlich von der Burgergemeinde Bern unterstützt. Im Zentrum des Projektes standen die Fragen nach den Gründen wie auch nach den Folgen der Entscheidung, eine familienergänzende Betreuung von Kindern im Vorschulalter (vor Eintritt in die Primarschule) in Anspruch zu nehmen.

1.2. Ausgangslage

Seit dem 1. Januar 2014 läuft in der Stadt Bern für den Besuch von Tagesstätten¹ ein Pilotprojekt zur Einführung von Betreuungsgutscheinen². Hierdurch verschiebt sich die familienergänzende Betreuung von einzelnen subventionierten Plätzen (Objektfinanzierung) hin zur Subjektfinanzierung, wodurch alle Nutzerinnen und Nutzer unter den gleichen Voraussetzungen direkt finanziell unterstützt werden³. Eltern bzw. Erziehungsberechtigte, welche eine Zusage für einen Platz in einer entsprechenden Einrichtung haben, können Betreuungsgutscheine beantragen, die ihren Kindern im Alter von drei Monaten bis zum Abschluss des Kindergartens eine vergünstigte familienergänzende Betreuung ermöglichen. Die neue Form der Finanzierung, welche sich in erster Linie nach dem Einkommen der Eltern respektive der Erziehungsberechtigten und dem Ausmass ihrer Erwerbs- bzw. Ausbildungstätigkeit richtet, zielt auf eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit (bzw. Ausbildung) ab, trägt zur familiären Existenzsicherung bei und unterstützt die Integration von Kindern (unter anderem Förderung der sprachlichen Integration)⁴.

Durch die in der Stadt Bern bereits vorgenommene Verschiebung von der Objekt- zur Subjektfinanzierung stellt sich die Frage nach der tatsächlichen Nutzung der vorschulischen Betreuungseinrichtungen. Trotz klarer Regelung der Inanspruchnahme von Betreuungsgutscheinen seitens der Stadt Bern⁵ ist es durchaus möglich, dass Personen trotz Anspruchsberechtigung auf die Betreuungsmöglichkeit in Kindertagesstätten verzichten⁶.

¹ Unter Tagesstätten sind von der Stadt oder Privaten betriebene Einrichtungen wie Kindertagesstätten (Kita), Tagesstätten für Schulkinder und vergleichbare Einrichtungen zu verstehen (Stadtrat von Bern 2012). Im Laufe des Berichtes werden wir der Einfachheit halber jedoch mehrheitlich nur noch die Begriffe Kindertagesstätte oder Kita verwenden.

² Stadtrat von Bern 2012

³ Stadt Bern 2015

⁴ Stadtrat von Bern 2012

⁵ Stadtrat von Bern 2012

⁶ Huston et al. 2002

Während dies im Einzelfall lediglich als ein Verlust für die betreffende Person bzw. der Familie aufgefasst werden kann, ergibt sich die gesellschaftliche Problematik dadurch, dass die Inanspruchnahme möglicherweise auch Ausdruck einer sozialen Selektion ist⁷. Die Vermutung einer selektiven Nutzung der Betreuungsgutscheine und der damit verbundenen nicht-intendierten Folge einer Verstärkung sozialer Ungleichheit⁸, verweisen auf die Notwendigkeit nach einem besseren Verständnis dessen, wer welche Formen von Betreuungsangeboten tatsächlich wahrnimmt.

1.3. Fragestellungen und Zielsetzung

Ziel des Forschungsprojektes war unter anderem die Beantwortung von drei zentralen Fragestellungen:

1. Aus welchen Gründen nehmen Eltern und Erziehungsberechtigte bestimmte Betreuungsformen wahr?
2. Erfolgt in der Auswahl der Betreuungseinrichtung selbst (z.B. Kindertagesstätte oder Tageseltern) oder in der Auswahl einer spezifischen Kindertagesstätte eine soziale Selektion?
3. Inwiefern erhöht die Subjektfinanzierung der Betreuungsplätze die Erwerbstätigkeit der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten?

Die in Zusammenhang stehenden Fragen 1 und 2 sind insofern relevant, als dass vorschulische Betreuungseinrichtungen Effekte der primären Sozialisation – Aneignung von sozialen Regeln und Verhaltensmuster, die vor allem im familiären Rahmen erlernt werden – zu kompensieren vermögen. Umfragedaten zeigen, dass neben individuellen Ressourcen und Wertvorstellungen insbesondere Faktoren wie die Verfügbarkeit, Distanz zum Wohn- bzw. Arbeitsort oder die Empfehlung durch Freunde und Verwandte von grosser Wichtigkeit bei der Wahl eines Betreuungsangebotes sind⁹.

Die dritte Fragestellung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Ausbildung zeugt von Wichtigkeit, als dass sich eine Erhöhung der Erwerbstätigkeit als ökonomisch effizient (u.a. höhere Steuereinnahmen, geringere Kosten durch Transferzahlungen) erweist. Ferner können aufgrund der Erkenntnis über die Nutzung von Betreuungsgutscheinen für unterschiedliche Personen weitere Überlegungen zur Ausgestaltung des Programms seitens der zuständigen Behörden und der Politik gemacht werden. Bei der Überlegung der Inanspruchnahme externer Kinderbetreuung wird den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten

⁷ Kreyenfeld und Wagner 2000

⁸ Siehe zu erwartete Wirkungen z.B. Kreyenfeld und Wagner 2000; Heckman und Masterov 2007; Zurfluh 2008

⁹ B. Becker 2007

diesbezüglich eine Kosten-Nutzen-Kalkulation unterstellt, wobei diese ihren eigenen Nutzen möglichst zu maximieren versuchen. Der Nutzen summiert sich aus dem zusätzlichen Einkommen, der verfügbaren Zeit, aber auch der Verwirklichung der gewünschten Wertvorstellung (z.B. Wunsch nach einem traditionellen Familienmodell). Eltern bzw. Erziehungsberechtigte maximieren ihren Nutzen im Verhältnis zu den anfallenden Kosten (u.a. Beitragskosten an Kindertagesstätte, Opportunitätskosten durch ausbleibendes Einkommen oder Freizeit) und wählen aufgrund dieser Kalkulation die für sie günstigste Betreuungsform sowie das geeignete Pensum aus.

Das Ziel des Kooperationsprojektes ist es, wesentliche Faktoren der elterlichen Entscheidung für unterschiedliche Betreuungsangebote sowie deren Konsequenzen aufzudecken. Somit liegt der Fokus nicht primär auf einer politischen Evaluation nach der Effektivität und Effizienz des Programmes, sondern auf den Mechanismen und Entscheidungsdeterminanten der Wahl wie auch der (ökonomischen) Konsequenzen für die individuellen Haushalte.

1.4. Gesellschaftliche und sachpolitische Relevanz

Aufgrund der grossen sozialen Tragweite wird die Thematik der vorschulischen Betreuungsangeboten wie auch der Betreuungsgutscheinen in der Wissenschaft und in der Politik kontrovers diskutiert¹⁰. Für den spezifischen Fall der Stadt Bern widerspiegelt dabei eine breite, öffentliche Debatte im Rahmen der Einführung von Betreuungsgutscheinen nicht nur die politische Relevanz, sondern auch das allgemeine und anhaltende Interesse an der Thematik¹¹. Die gesellschaftspolitische Bedeutung reicht jedoch weit über die Berner Stadtgrenzen hinaus. Seit Anfang 2003 ist das Bundesgesetz über Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung in Kraft. Ziel dieses Programmes ist der Ausbau bestehender und die Schaffung neuer Betreuungsplätze. Als Impulsprogramm konzipiert, sah die politische Agenda eine Laufzeit bis 2011 vor. In der Zwischenzeit wurde das Programm bereits zum zweiten Mal verlängert (erste Verlängerung bis 2015, zweite Verlängerung von 2015 bis 2019)¹². Das Forschungsprojekt der Universität Bern und des Jugendamtes der Stadt Bern zur Nutzung und dem Nutzen von familienergänzender Betreuung im Allgemeinen und Betreuungsgutscheinen im Speziellen bietet somit die Möglichkeit, vertiefte Einblicke in die Wirkungsmechanismen zu erhalten, welche nicht nur für den Stadtberner Kontext, sondern für die Ausgestaltung solcher Angebote insgesamt von Bedeutung sind. Die Resultate kommen dabei einerseits den politischen Behörden durch Aufdeckung relevanter Stellschrauben zur Steuerung, andererseits jedoch insbesondere auch den Anbietern von entsprechenden Betreuungseinrichtungen und den

¹⁰ Menegale und Stern 2010

¹¹ Siehe dazu unter anderem Berner Zeitung 16.05.2011, 24.05.2013, 04.03.2014; Der Bund 01.02.2011, 09.02.2015

¹² Bundesamt für Sozialversicherungen 2015

diese in Anspruch nehmenden Eltern und Erziehungsberechtigten zu Gute, da auf Grundlage des vertieften Verständnisses der relevanten Entscheidungsgrössen zukünftige Programme auch entsprechend ausgestaltet werden können.

Zu guter Letzt war ein wesentlicher Bestandteil des Projekts auch der praxisnahen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gewidmet. Das Kooperationsprojekt diente als Rahmen für das Forschungspraktikum für Masterstudierende der Abteilung Bildungssoziologie im Herbstsemester 2015 und Frühjahrssemester 2016. Im Rahmen dieses Forschungspraktikums wurden den Studierenden nicht nur theoretische und methodische Inhalte vermittelt, sondern sie wurden in die jeweiligen Phasen des Forschungsprojektes miteinbezogen und gestalteten diese aktiv mit. Dadurch erhielten die Beteiligten Erfahrung in der Durchführung eines Forschungsprojektes, welche wiederum als Vorbereitung für das erfolgreiche Verfassen der Masterarbeit diente und zudem das eigene Profil für potentielle zukünftige Arbeitgeber schärfte.

2. Daten und Methode

2.1. Daten und Stichprobenziehung

Zur empirischen Überprüfung der Fragestellungen fand im Zeitraum von Anfang Januar bis anfangs März eine wahlweise schriftliche oder Online-Befragung von Eltern bzw. Erziehungsberechtigte statt, die ihr(e) Kind(er) in einer Kindertagesstätte betreuen lassen. Die Umfrage konzentriert sich auf Betreuungsinstitutionen in der Stadt Bern, welche zu jenem Zeitpunkt Betreuungsgutscheine akzeptierten. Die Einschränkung wird dabei durch den Umstand begründet, dass es sich bei den übrigen Angeboten einerseits um Einrichtungen handelt, welche ein selektives Klientel ansprechen und oftmals nicht allen Eltern offenstehen (z.B. unternehmensinterne Tagesstätten), andererseits auch aus methodischen Beweggründen. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Bern ermöglicht auf Basis der von ihnen zur Verfügung gestellten Registerdaten zu den Nutzerinnen und Nutzer dieser Kindertagesstätten eine Überprüfung der Reliabilität des Rücklaufs wie auch eine nachträgliche Gewichtung im Falle eines selektiven Rücklaufs.¹³

Mittels Klumpenstichprobe wurde in einem mehrstufigen Verfahren eine zufällige Auswahl an Eltern bzw. Erziehungsberechtigten getroffen. Aus allen Kindertagesstätten der Stadt Bern, die Betreuungsgutscheine akzeptieren (N=62), wurde in einem ersten Schritt eine Zufallsstichprobe – pro Stadtteil, prozentual nach der Anzahl Kinder (0-6 Jahre) – gezogen (N=25). Nach der ersten Kontaktaufnahme im November 2015 hat eine Kita aufgrund von befürchtigtem Mehraufwand (viele fremdsprachige Eltern bzw. Erziehungsberechtigte) die Teilnahme verweigert. Von den ausgewählten Betreuungseinrichtungen wurden alle Haushalte für die Befragung ausgewählt, wodurch sich der Aufwand für die gezogenen Einrichtungen bzw. deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf ein Minimum beschränkte. Ausserdem wurden durch diese Form der Stichprobenziehung keine vorgängigen Listen mit Angaben über Kinder oder deren Eltern benötigt, was die Anonymität zu jedem Zeitpunkt gewährleistete. Daraus resultierte eine Stichprobe von rund 930 Haushalten, wovon ca. 58% (540 vollständige Datensätze) teilgenommen haben. Bei der getroffenen Auswahl war nicht relevant, ob die einzelnen Nutzerinnen und Nutzer tatsächlich von einem Betreuungsgutschein Gebrauch machen. Von allen Betreuungsplätzen der ausgewählten Kindertagesstätten sind ca. 57% zur Annahme von Betreuungsgutscheinen berechtigt.

¹³ Selbige ist für die weiteren Kindertagesstätten nicht möglich, da die Behörden für diese keine korrespondierenden Daten ausweisen können.

Damit diese durchaus zufriedenstellende Rücklaufquote von 58% erreicht werden konnte, wurden neben einem Begleit- und Erinnerungsschreiben¹⁴ drei unterschiedliche Incentives¹⁵ eingesetzt. Hierbei verwendeten wir einerseits ein monetäres und andererseits zwei unterschiedliche bedingt-monetäre Incentives, wobei eines davon einen direkten Bezug zur Thematik herstellte. Im Falle des monetären Incentives wurden den Befragungsunterlagen 10.- Franken und eine kurze Dankeskarte beigelegt. Bei den bedingt-monetären Incentives handelte es sich einerseits um Bögen von A-Post Briefmarken (4.- Franken, 10.- Franken), andererseits ebenfalls um A-Post Briefmarken (4.- Franken, 6.- Franken, 10.- Franken), welche jedoch mit einem für das Projekt entwickelten und mit der Thematik ausserfamiliärer Betreuung verbundenen Motiv bedruckt waren (WebStamps). Ebenfalls wurde eine Dankeskarte beigelegt. Hierdurch, so die Erwartung, treten bei der letztgenannten Alternative der monetäre Wert der Briefmarken und deren bedingte Verwendbarkeit in den Hintergrund. Dafür sollte sich deren symbolischer Wert erhöhen, was wiederum der Teilnahmeneigung zuträglich ist¹⁶. Insgesamt erhielten ca. 69% der Befragten eines der genannten Incentives, wobei die restlichen als Kontrollgruppe im Rahmen eines methodischen Experimentes dienten.

2.2. Faktorielle Surveys und Choice Experiment

Da die Befragung im Querschnittsdesign (einmalige Befragung zu einem bestimmten Zeitpunkt) erfolgte und Angaben der Eltern über die Situation vor der Benützung ausserfamiliärer Betreuung nur rückblickend erhoben werden können, ist die Möglichkeit zur Aufdeckung von Wirkungsmechanismen auf Basis von Umfragedaten stark eingeschränkt¹⁷. Um dennoch möglichst valide und reliable Aussagen über die relevanten Entscheidungsgrössen für die Wahl eines oder mehrerer Betreuungsangebote machen zu können, wurde auf die Methoden der faktoriellen Surveys und Choice Experimente zurückgegriffen¹⁸. Durch ihren experimentellen Charakter und die Fokussierung auf Handlungsentscheidungen eignen sich diese Methoden insbesondere zur Aufdeckung kausaler Einflussgrössen auf individueller Ebene¹⁹. Für das Choice Experiment wurden den Befragten unterschiedliche Betreuungsangebote (Kindertagesstätte/Tageseltern/Privat) dargelegt, wobei relevante Ausprägungen von Merkmalen (z.B. Preis, Anfahrtsweg) zufällig variiert wurden. Auf Basis dieser Schilde-

¹⁴ Aufgrund des erläuterten Vorgehens war eine vorgängige Kontaktaufnahme mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten unmöglich.

¹⁵ Für eine allgemeine Übersicht siehe Porst 2001; Dillman 2007

¹⁶ Stadtmüller und Porst 2005

¹⁷ Angrist und Pischke 2009

¹⁸ Mutz 2011; Auspurg und Hinz 2015

¹⁹ Auspurg und Liebe 2011

rung gaben die Befragten ihre subjektive Einschätzung ab und wählten eine der drei Optionen aus. Ebenso enthielt der Fragebogen zwei faktorielle Surveys. Im Unterschied zum Choice Experiment mussten sich die Teilnehmenden nicht für eine Option entscheiden, sondern sie hatten die Aufgabe, ein geschildertes Angebot zu beurteilen. Wiederum wurden interessierende Grössen variiert (z.B. Betreuungspensum, Empfehlung durch Freunde, Anzahl Kinder pro Betreuungsperson). Während beim ersten faktoriellen Survey Kindertagesstätten mit unterschiedlichen Merkmalen bewertet werden sollten, galt es beim zweiten die Entscheidung für eine Erwerbstätigkeit abzuwägen.

Als besonderer Vorteil erweist sich bei einem solchen Vorgehen der Umstand, dass auf Grund des randomisierten Settings bereits kleine Fallzahlen pro Alternative ausreichend sind, um statistische Schlüsse zu ziehen. Weiter wird im Unterschied zu Laborexperimenten die gesamte interessierende Population in die Untersuchung in ihrer „natürlichen Umgebung“ miteinbezogen, was wiederum die externe Validität der so gewonnen Ergebnisse erhöht²⁰. Diese Erkenntnisse wurden jedoch um weitere retrospektive Einschätzungen der Befragten ergänzt, um damit auch die tatsächlich wahrgenommenen Alternativen und die Einschätzungen zu diesen mitzuerfassen. Dies ermöglicht, die Ergebnisse der Surveyexperimente zu kontextualisieren und mögliche Rückwirkungen der wahrgenommenen Betreuung auf die hypothetischen Einschätzungen (Vignetten in den Surveyexperimenten) abzuschätzen bzw. diesen Rechnung zu tragen. Durch dieses Vorgehen werden dabei nicht nur die zu Grunde liegenden Mechanismen für zukünftige Forschung offengelegt und direkt überprüft, sondern gleichzeitig auch die relevanten Stellschrauben im System der ausserfamiliären, vorschulischen Betreuung benannt.

²⁰ R. Becker und Zangger 2015

3. Ergebnisse

3.1. Beschreibung der Stichprobe

Das durchschnittliche Alter der 540 befragten Eltern bzw. Erziehungsberechtigten beträgt 36.7 Jahre. Ein grosser Teil des Fragebogens bezog sich konkret auf ihr Kind, wobei die Befragten aufgefordert wurden, die Angaben – falls mehrere Kinder in derselben Kindertagesstätte betreut werden – für das älteste Kind zu machen. Das durchschnittliche Alter dieser Kinder beläuft sich auf 3.5 Jahre, wobei das Jüngste vier Monate und das Älteste 7.5 Jahre alt ist.

Wie aus Tabelle 1 zu entnehmen ist, verfügen über die Hälfte der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, die ihr(e) Kind(er) in einer Stadtberner Kindertagesstätte betreuen lassen, über einen tertiären Bildungsabschluss. Zirka 47% haben an einer Universität oder an der ETH abgeschlossen.

Tabelle 1: Bildungsabschluss der Befragten

Bildungsabschluss	Anzahl	%
Keine abgeschlossene Ausbildung	4	0.74
Obligatorische Schule	24	4.44
Berufslehre	68	12.59
Berufsmaturität	13	2.41
Allgemeinbildende Schule	9	1.67
Maturität	7	1.30
Lehrerseminar	10	1.85
Höhere Berufsbildung	50	9.26
Fachhochschule	81	15.00
Universität, ETH	252	46.67
Keine Angabe	22	4.07
Total	540	100

Tabelle 2 dokumentiert die prozentuale Verteilung des steuerbaren Einkommens der befragten Personen und stellt diese den Registerdaten der Nutzerinnen und Nutzer der Stadtberner Kindertagesstätten mit Inanspruchnahme von Betreuungsgutscheinen gegenüber. Es zeigt sich, dass Eltern bzw. Erziehungsberechtigte mit einem steuerbaren Einkommen von weniger als 41'000.– Franken in der Stichprobe unterrepräsentiert, währenddem Personen mit einem steuerbaren Einkommen zwischen 71'000.– Franken und 91'000.– Franken leicht überrepräsentiert sind. Trotz dieser Abweichung wird der Verständlichkeit halber in

diesem Bericht auf eine nachträgliche Gewichtung der Fälle verzichtet, welche diesem Umstand Rechnung tragen würde. Die Leserinnen und Leser sind jedoch angehalten, insbesondere die beschränkte Aussagekraft für die tieferen Einkommensgruppen im Hinterkopf zu behalten.

Tabelle 2: Steuerbares Einkommen

Steuerbares Einkommen*	Daten**	Stadt Bern
Weniger als CHF 41'000.-	13.35	24.90
CHF 41'000 – 50'999.-	6.82	5.30
CHF 51'000 – 60'999.-	9.79	7.40
CHF 61'000 – 70'999.-	7.72	6.50
CHF 71'000 – 80'999.-	10.09	6.40
CHF 81'000 – 90'999.-	11.28	8.60
CHF 91'000 – 101'999.-	9.79	8.70
CHF 101'000 – 110'999.-	9.20	8.30
CHF 111'000 – 120'999.-	8.61	7.90
CHF 121'000 – 130'999.-	6.53	6.10
CHF 131'000 – 140'999.-	2.08	5.10
CHF 141'000 – 150'999.-	3.26	3.40
CHF 151'000 – 157'000.-	1.48	1.30
Total	100.00	100.00

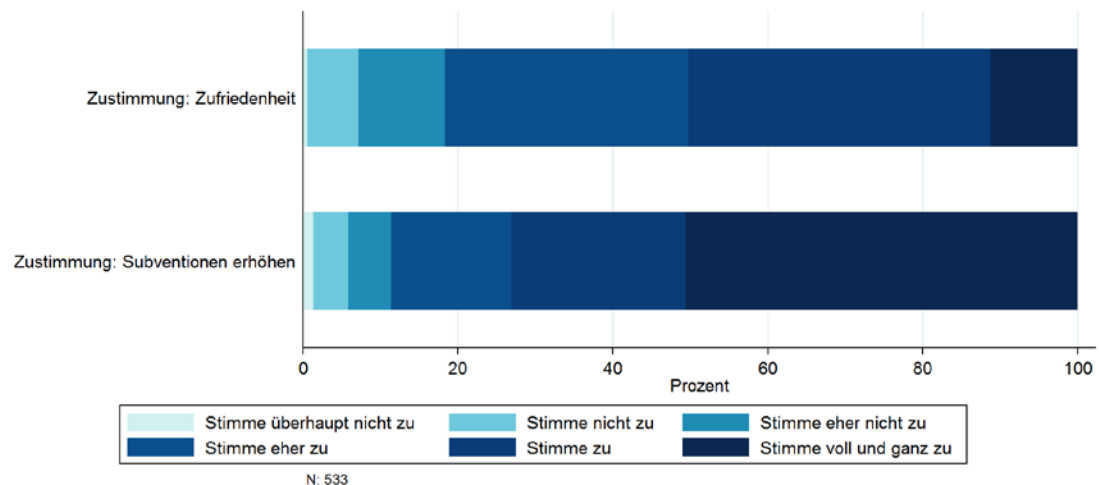
*Nur Haushalte, die Betreuungsgutscheine erhalten.

**Hochrechnung, basierend auf Nettoeinkommen und Ausgaben für Kinderbetreuung sowie Pauschalabzüge.

3.2. Allgemeine Zufriedenheit mit vorschulischen Betreuungsangeboten in der Stadt Bern

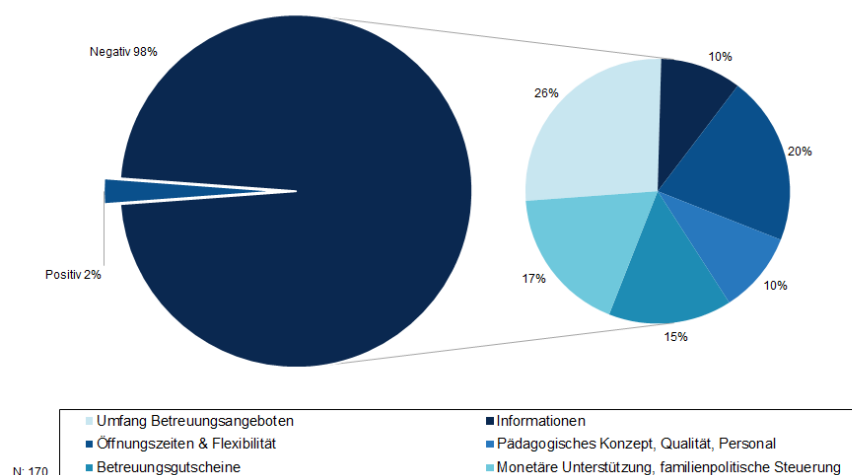
Aus Abbildung 1 ist ersichtlich, dass über 80% der befragten Nutzerinnen und Nutzer mit dem Betreuungsangebot für Kinder in der Stadt Bern (eher) zufrieden sind, wobei 11% sogar voll und ganz zufrieden sind. Dennoch wünschen sich fast 90%, dass familienergänzende Betreuung finanziell stärker durch die Stadt gefördert wird.

Abbildung 1: Zustimmung Zufriedenheit und Erhöhung Subventionen



Zusätzlich zu den geschlossenen Fragen nutzte ein Drittel der Befragten die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge für die familienergänzende Betreuung in der Stadt Bern zu geben. Aufgrund der expliziten Frage nach Verbesserungsvorschlägen ist es nicht erstaunlich, dass nur 2% der insgesamt 258 codierten Aussagen positiv ausfallen.

Abbildung 2: Allgemeine Verbesserungsvorschläge



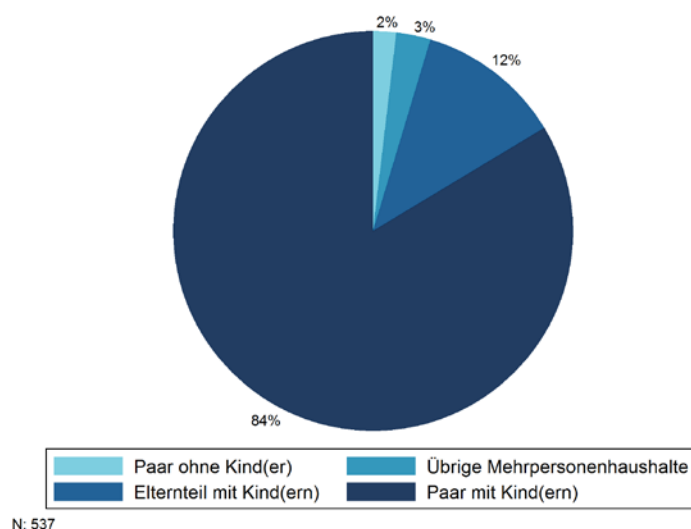
Den grössten Kritikpunkt betrifft den Umfang an ausserfamiliären Betreuungsangeboten in der Stadt Bern. Hierbei wurde in erster Linie erwähnt, dass mehr Kindertagesstättenplätze zur Verfügung stehen sollten (zur Verringerung von Wartezeiten), dies insbesondere für Kleinkinder. Weiter werden jedoch auch Angebote gewünscht, welche besser mit dem Besuch des Kindergartens oder der Schule kompatibel sind (z.B. Betreuung über den Mittag) oder die Möglichkeit bieten, kranke Kinder zu betreuen. Als zweithäufigster Punkt wurden

Verbesserungsvorschläge im Bereich der Öffnungszeiten und der Flexibilität von Betreuungszeiten genannt. Die befragten Nutzerinnen und Nutzer der Stadtberner Kindertagesstätten wünschen sich einerseits längere Öffnungszeiten wie auch Betreuungsmöglichkeiten in der Nacht und am Wochenende, andererseits flexiblere Angebote, die es ermöglichen das Kind / die Kinder spontan an einem anderen respektive zusätzlichen Tag betreuen zu lassen. Ein grosses Anliegen der befragten Eltern bzw. Erziehungsberechtigten ist zudem eine ganzjährige Betreuungsmöglichkeit, die im Speziellen Kindergarten- sowie Schulkinder die Möglichkeit bieten, während den Schulferien ausserfamiliär betreut zu werden, aber auch jüngeren Kindern während den Ferienzeiten der Kindertagesstätten einen Betreuungsplatz bietet. Des Weiteren ist es ein Anliegen der befragten Personen, dass die ausserfamiliäre Betreuung in der Kindertagesstätte stärker subventioniert respektive für besonders bedürftige Gruppen (z.B. sehr tiefes Einkommen, Alleinerziehende/r) kostenlos sein sollte. Die positiven Rückmeldungen beinhalten vielfältige Aspekte (z.B. Zufriedenheit mit Betreuung oder Betreuungsgutscheinen, Wartedauer auf Betreuungsplatz).

3.3. Wer nutzt die Stadtberner Kindertagesstätten

Die meisten Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der in Kindertagesstätten betreuten Kinder leben als Paar zusammen mit mindestens einem Kind (83%), gefolgt von alleinerziehenden Personen wohnhaft mit einem Kind respektive mehreren Kindern (12% - siehe Abbildung 3).

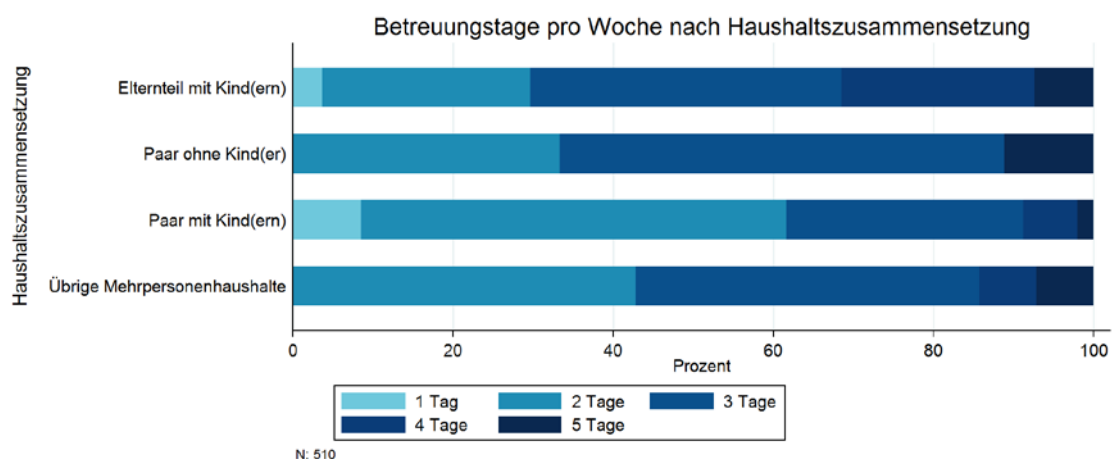
Abbildung 3: Haushaltszusammensetzung



Die befragten Personen lassen ihr (ältestes) Kind durchschnittlich 2.5 Tage pro Woche in einer Kindertagesstätte betreuen. Wie Abbildung 4 zu entnehmen ist, variiert diese Zahl jedoch nach der Haushaltszusammensetzung: Während Paare mit Kind(ern) im Haushalt die

Betreuungsmöglichkeit am häufigsten zwei Tage pro Woche in Anspruch nehmen (53%), so lassen Alleinerziehende mit Kinder(er) im Haushalt ihr (ältestes) Kind vorwiegend drei Tage in der Kindertagesstätte betreuen (39%).

Abbildung 4: Betreuungstage pro Woche nach Haushaltszusammensetzung



3.4. Wahl der Betreuungseinrichtung

In den folgenden Abschnitten soll untersucht werden, aus welchen Gründen Eltern ihre Kinder in einer Kindertagesstätte wie auch in weiteren Angeboten der familienergänzenden Kinderbetreuung betreuen lassen. Da die Angaben von Personen stammen, die allesamt solche Angebote wahrnehmen, wird zusätzlich zur direkten Abfrage der Gründe versucht, die ursprüngliche Motivation zur Fremdbetreuung durch faktorielle Surveys und ein Choice Experiment zu rekonstruieren.

3.4.1. Gründe für die Betreuung in einer Kindertagesstätte

Werden die Befragten nach den Gründen gefragt, wieso sie ihr Kind bzw. ihre Kinder in einer Kindertagesstätte betreuen lassen, so zeigt sich, dass dies der überwiegende Teil auf Grund einer Erwerbstätigkeit tut. Gut 95% aller 540 Befragten geben dies retrospektiv als einen Grund für die Wahl einer Kita zur familienergänzenden Betreuung an. Indes lässt sich aus Tabelle 3 jedoch auch herauslesen, dass die Nutzung einer Kindertagesstätte keineswegs nur ein «Mittel zum Zweck» ist: 75% der befragten Personen geben als weiteren Grund an, dass sie ihr Kind auch aus dem Grund in einer Kita betreuen lassen, damit es Kontakt zu anderen (gleichaltrigen) Kindern hat. Des Weiteren geben gut 38% an, dass ihr Kind auf Grund des qualifizierten Betreuungspersonals eine Kita besucht. Immerhin 20% der Befragten machen dies jedoch auch, um ihr Kind bereits im Vorschulalter zu fördern. Knapp 16%

der befragten Personen geben an, dass die Betreuung in einer Kindertagesstätte die einzige Betreuungsmöglichkeit ist, die ihnen zur Verfügung steht. Unter der Restkategorie 'Andere Gründe' werden schlussendlich eine breite Palette von weiteren Gründen genannt, wobei diese von pragmatischen Punkten wie der Nähe zum Wohn- bzw. Arbeitsort hin zu spezifischen Möglichkeiten reichen, welche den Kindern in solchen Einrichtungen geboten werden. Ein beachtlicher Teil der anderweitigen Gründe nimmt dabei Bezug auf spezifische pädagogische Konzepte der jeweiligen Kindertagesstätten und insbesondere den Kontakt mit der Natur und die Integration in weitere soziale Kontexte (z.B. Lernen der Sprache bei Kindern von Migrantinnen und Migranten, Aktivität ausserhalb der eigenen vier Wände).

Tabelle 3: Gründe für die Nutzung einer Kindertagesstätte

Grund	Anzahl	Prozent aller Antworten	Prozent aller Befragten
Erwerbstätigkeit	513	35.04	95.71
Ausbildung	64	4.37	11.94
Mehr Zeit für sich	34	2.32	6.34
Eigene Erkrankung, Therapie	5	0.34	0.93
Qualifiziertes Betreuungspersonal	201	13.73	37.50
Einzigste Betreuungsmöglichkeit	85	5.81	15.86
Kontakt zu anderen Kindern	401	27.39	74.81
Frühförderung des Kindes	108	7.38	20.15
Andere Gründe	53	3.62	9.89
Total	1464	100.00	

3.4.2. *Betreuung durch weitere Personen und Institutionen*

Neben der Kindertagesstätte wird ein beachtlicher Teil der Kinder auch noch in weiteren Kontexten familienergänzend betreut. Dabei stellt sich die Frage, welche Art von Kinderbetreuung Stadtberner Familien zusätzlich und aus welchen Gründen nutzen. Im Folgenden stehen weitere formelle und informelle, familienergänzende Kinderbetreuungsarten und die Gründe ihrer Nutzung im Mittelpunkt.

Tabelle 4: Zusätzliche Betreuung neben Kindertagesstätte

Zusätzliche Betreuungsart (mehrere Kreuze möglich)	N	% aller Befragten	% zusätzliche Betreuung
Grosseltern	114	21.50	43.70
Weitere Verwandte	19	3.60	7.30
Freunde / Bekannte / Nachbarn	22	4.15	8.40
Informelle Betreuung insgesamt	155	29.25	59.40
Tageseltern / Tagesmutter	6	1.10	2.30
Babysitter	13	2.45	5.00
Kindermädchen / Au-pair	6	1.10	2.30
Kindergarten	75	14.15	28.70
Spielgruppe	6	1.10	2.30
Formelle Betreuung insgesamt	106	20.0	40.6
Keine zusätzliche Betreuung	269	50.75	
Gesamt	530	100.00	100.00

Wie aus Tabelle 4 ersichtlich wird, nutzt rund die Hälfte der Befragten neben der Kita noch zusätzlich Angebote zur ausserfamiliären Betreuung ihrer Kinder. Der erste Block der Tabelle fasst die informellen Betreuungsarten, d.h. die Betreuung durch Personen aus dem eigenen sozialen Netzwerk, zusammen. Hierbei wird ersichtlich, dass insbesondere die Grosseltern als Betreuungsmöglichkeit herangezogen werden. Sie übernehmen bei 21.5% der Kinder zusätzlich zur Kita und ausserhalb der Kernfamilie mindestens einmal pro Woche die Betreuung. Mit 14.15% ist die häufigste Art der zusätzlichen formellen Betreuung der Kindergarten. Andere formelle Angebote, wie Tagesmütter oder Kindermädchen, weisen eine niedrige Nutzungsquote auf: Weniger als 5% der Eltern haben angegeben, dass sie neben der Kita ein solches Betreuungsangebot nutzen.

Es lässt sich somit feststellen, dass neben der Betreuung in der Kindertagesstätte und der Kernfamilie überwiegend Verwandte, Freunde, Bekannte und Nachbarn zur Betreuung herangezogen werden. Als nächster Schritt gilt es indes zu klären, aus welchen Gründen die Eltern ihr Kind zusätzlich zur Kindertagesstätte durch weitere Personen respektive Institutionen betreuen lassen. Die diesbezüglich von den Befragten gemachten Antworten werden in Tabelle 5 und Tabelle 6 wiedergegeben.

Tabelle 5: Gründe für die zusätzliche Betreuung

Gründe der zusätzlichen Betreuung (mehrere Kreuze möglich)	N	Prozent
Kostenlos / Günstiger	12	4.50
Flexible Betreuungszeiten möglich	11	4.10
Kurzfristige Betreuung möglich	22	8.20
Betreuung ausserhalb der Kita-Öffnungszeiten	54	20.20
Nähe zum Wohnort	18	6.70
Andere Gründe	151	56.30
Gesamt	268	100.00

Auf Grund existierender Forschung zur Nutzung unterschiedlicher Betreuungsangeboten wurden den Befragten die in Tabelle 5 aufgeführten Antwortmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Bei der Betrachtung der Tabelle fällt auf, dass diese jedoch nur einen Teil der Gründe für die Nutzung zusätzlicher Betreuungsangebote abdecken. Dabei scheint, neben den «anderen Gründen», welche in Tabelle 6 genauer betrachtet werden, insbesondere die Betreuung in den Randzeiten, in welchen die Kindertagesstätten keine Betreuung anbieten, ein wesentlicher Grund zu sein (20.2% nannten diesen Grund). Weitere 12.3% der zusätzlichen familienergänzenden Betreuung wird durch die im Vergleich zur Kindertagesstätte grössere Möglichkeit zur flexiblen oder kurzfristigen Betreuung begründet. Lediglich 4.5% der Eltern nennen die Kosten als Gründe für die Nutzung zusätzlicher Betreuungsangebote. Der überwiegende Teil von 56.3% führt indes «andere Gründe» an. Diese werden in Tabelle 6 aufgeschlüsselt.

Tabelle 6: Aufschlüsselung der zusätzlich genannten Gründe

Andere Gründe der zusätzlichen Betreuung	N	Prozent
Abwechslung zur Kita	3	2.00
Arbeitspensum/Erwerbstätigkeit	7	4.60
Finanzielle Gründe	2	1.30
Unregelmässige Arbeitszeiten	7	4.60
Befristetes Bedürfnis	4	2.60
Bezug zu Grosseltern	53	35.10
Bezug zu Elternteil	9	6.00
Familiäre Beziehung (allgemein)	25	16.60
Zeit mit anderen Kindern verbringen	5	3.30
Kindergartenobligatorium	27	18.00
Unzureichende Kapazität der Kita	2	1.30
Krankheit des Kindes	4	2.60
Andere	3	2.00
Gesamt	151	100.00

Wie aus obenstehender Tabelle ersichtlich wird, ist der Kontakt mit der Familie mit insgesamt 57.7% der einflussreichste Faktor für eine zusätzliche Betreuung neben der Kindertagesstätte. Insbesondere ist ein regelmässiger Kontakt mit den Grosseltern von der Seite der Eltern erwünscht: 35% der Befragten haben angegeben, dass die Kinder zusätzlich zur Kindertagesstätte durch die Grosseltern betreut werden. Dabei geschieht dies auf Wunsch sowohl der Grosseltern wie auch der Eltern. Rund 10% der Kinder werden auf Grund der Erwerbstätigkeit der Eltern zusätzlich durch weitere Personen und Institutionen betreut, was wohl zu den bereits in Tabelle 5 aufgeführten Gründen der Möglichkeit zur flexiblen und spontanen Betreuung hinzuzuzählen wäre.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in etwa die Hälfte aller befragter Eltern zusätzlich zur Kindertagesstätte weitere familienergänzende Angebote zur Kinderbetreuung nutzt. Dabei werden als die häufigsten Gründe einerseits zeitliche Faktoren genannt, wie die Möglichkeit zur kurzfristig arrangierten Betreuung oder jener zu Randzeiten, an welchen die Kindertagesstätten geschlossen haben, andererseits werden jedoch auch familiäre Gründe angeführt, wie die Schaffung einer guten Beziehung zwischen Enkeln und den Grosseltern.

3.4.3. Determinanten der Wahl zwischen unterschiedlichen Betreuungsangeboten

Wie wir bereits im vorangegangenen Kapitel gesehen haben, nutzen Eltern zu einem nicht zu vernachlässigenden Teil neben Kindertagesstätten noch weitere Angebote und Möglichkeiten zur familienergänzenden Betreuung. Indes stellt sich bei der zuvor gemachten Darstellung das Problem, das retrospektiv die Entscheidungsgründe für oder gegen eine bestimmte Alternative kaum mehr adäquat rekonstruiert werden können. Für ein besseres Verständnis davon, aus welchen Gründen ein bestimmtes Betreuungsangebot wahrgenommen wird, ist es jedoch zentral, die einzelnen Einflussfaktoren wie beispielsweise die damit verbundenen Kosten oder der sich daraus erhoffte Nutzen und die Abwägung dieser Größen zu kennen. Die Aufdeckung der individuellen Entscheidungsgrößen ermöglicht dabei nicht nur ein besseres Verständnis der zugrundeliegenden Prozesse, sondern insbesondere die zukünftige Gestaltung und Steuerung des Angebotes an Betreuungseinrichtungen in der Stadt Bern. Zu diesem Zweck wurde den Befragten ein Choice-Experiment vorgelegt, wie es in Abbildung 5 dargestellt wird. Durch den experimentellen Charakter und die Abstraktion von der eigenen Situation soll es dadurch möglich werden, die unterschiedlichen relativen Gewichte der Merkmale der den Befragten zufällig vorgelegten Angeboten festzustellen.

Abbildung 5: Beispiel eines Choice-Sets aus dem Fragebogen

15. In der nachfolgenden Schilderung handelt es sich wieder um eine fiktive Situation. Wir bitten Sie, sich in folgende Lage zu versetzen:

Eine gute Freundin bittet Sie um Rat. Um ihren Haushalt finanziell zu unterstützen, möchte sie eine neue Erwerbstätigkeit im Umfang von 40% aufnehmen. Dabei verdient sie pro Tag 160.- Franken. Für ihr 18 Monate altes Kind sucht sie deshalb eine zusätzliche Betreuung im Umfang von 2 Tagen pro Woche. Die Grosseltern des Kindes können ihre Freundin bei der Betreuung nicht unterstützen und die Arbeitssituation ihres Lebenspartners erlaubt es diesem nicht, tagsüber nach dem Kind zu schauen.

Folgende Optionen stehen Ihrer Freundin zur Verfügung:

Merkmale	Option A: Kindertagesstätte	Option B: Tageseltern/ Tagesmutter	Option C: Privat
Zeitlicher Aufwand pro Weg	ca. 15 Minuten	ca. 25 Minuten	
Preis pro Tag (nach Abzug von Unterstützungsbeiträgen)	55.- Franken	85.- Franken	Keine der beiden (Sie sollte die Betreuung ihres Kindes anderweitig lösen und gegebenenfalls auf die neue Erwerbstätigkeit verzichten.)
Betreuungspersonen legen Wert auf	Spielerisches Lernen	Ermöglichung von freiem Spielen	
Flexibilität zur kurzfristigen Betreuung an anderen (Halb)Tagen	Eher nicht möglich	Eher möglich	
Anzahl Kinder pro Betreuungsperson	4 Kinder	5 Kinder	

Welche Option würden Sie Ihrer Freundin empfehlen?

	Option A: Kindertagesstätte	Option B: Tageseltern/ Tagesmutter	Option C: Privat
Ihre Empfehlung	☐	☐	☐

Im vorliegenden Fall besteht die Aufgabe der Befragten darin, sich im Sinne einer Empfehlung für eine Freundin zwischen den hypothetischen Optionen A (Kindertagesstätte), B (Tageseltern/Tagesmutter) oder C (Privat, keine der beiden) zu entscheiden. Die unterstrichenen²¹ Textelemente bzw. die aufgeführten Merkmale der Alternativen stellen die zu testenden Entscheidungsgrössen dar. Deren Ausprägungen werden experimentell variiert,

²¹ Im Fragebogen wurden die ebenfalls zufällig variierten Ausprägungen in der einleitenden Schilderung nicht unterstrichen. Im hiesigen Forschungsbericht dienen sie der Verständlichkeit der Ausführungen.

sodass unterschiedliche Choice-Sets vorliegen, welche den Befragten zufällig zugeteilt werden. Tabelle 7 dient der Übersicht sämtlicher Ausprägungen. Kommas trennen die einzelnen Ausprägungen.

Tabelle 7: Attribute und Ausprägungen des Choice-Experiments

	Attribut	Ausprägungen
1	Grund der Erwerbstätigkeit	Den Anschluss an ihr Berufsfeld nicht zu verlieren, den Haushalt finanziell zu unterstützen
2	Grad der Erwerbstätigkeit	40%, 60%
3	Hypothetisches Einkommen pro Tag	160.- Franken, 250.- Franken
4	Unterstützung durch die Grosseltern	Die Grosseltern des Kindes können Ihre Freundin bei der Betreuung unterstützen, die Grosseltern des Kindes können Ihre Freundin bei der Betreuung nicht unterstützen,
5	zeitlicher Aufwand pro Weg	ca. 5 Min., ca. 15 Min., ca. 25 Min.
6	Preis pro Tag (nach Abzug von Unterstützungsbeiträgen)	Kindertagesstätte: 55.-, 85.-, 125.- Franken Tageseltern: 35.-, 60.-, 85.- Franken
7	Pädagogisches Konzept	Spielerisches Lernen, Ermöglichung von freiem Spiel
8	Flexibilität zur kurzfristigen Betreuung an anderen (Halb)Tagen	Eher möglich, eher nicht möglich
9	Anzahl Kinder pro Betreuungsperson	3 Kinder, 4 Kinder, 5 Kinder

Die Auswahl der Attribute (d.h. die relevanten Merkmale) wie auch die jeweiligen Ausprägungen wurde auf Basis bestehender Erkenntnisse²² getroffen und mehreren Pretests unterzogen. Dadurch wurde sichergestellt, dass möglichst alle relevanten Informationen für die Befragten zur Verfügung gestellt werden und diese möglichst von der eigenen Situation abstrahieren. In der Analyse der Einflussfaktoren mittels eines alternativen-spezifischen konditionalen Logit-Modells wird jedoch auch das tatsächliche monatliche Haushaltsein-

²² z.B. Huston, Chang, und Gennetian 2002; Shlay 2010

kommen der Befragten kontrolliert. Auf diese Weise sollen mögliche Einflüsse der tatsächlichen Situation der Befragten auf deren hypothetische Empfehlung zusätzlich kontrolliert werden.

Ohne weitere Berücksichtigung der Merkmale entscheidet sich eine Mehrheit von 76% der Befragten für die Option Kita. 18% der Befragten bevorzugen die Betreuung durch die Tageseltern, lediglich 5% empfehlen die private Betreuung. Die weitere Analyse zeigt dann auch deutlich auf, dass sich die unterschiedlichen Merkmale der zur Verfügung gestellten Alternativen verschieden stark auf die Wahl auswirken. Dabei haben insbesondere die kontextualisierenden Merkmale wie etwa der 'Grund der Erwerbstätigkeit', 'Grad der Erwerbstätigkeit', 'Unterstützung durch die Grosseltern', aber auch die Merkmale 'Pädagogisches Konzept' und 'Anzahl Kinder pro Betreuungsperson' der unterschiedlichen Optionen selbst einen nur geringen oder zu vernachlässigenden Einfluss auf die Wahl einer bestimmten Alternative (Kita vs. Tageseltern vs. Privat). Im Umkehrschluss bedeutet dies jedoch auch, dass die restlichen Attribute 'Hypothetisches Einkommen pro Tag', 'zeitlicher Aufwand pro Weg', 'Preis pro Tag' und 'Flexibilität zur kurzfristigen Betreuung an anderen (Halb)Tagen' sowie das tatsächliche Haushaltseinkommen entscheidungsrelevant sind und die Wahl einer bestimmten Betreuungsform anleiten.

Dies verdeutlicht, dass bei der Entscheidungsfindung eine Priorisierung der Attribute vorgenommen wird. Der eigentliche Vorteil des Choice-Experiments besteht nun darin, dass die Gleichzeitigkeit von Merkmalen und das daraus resultierende Abwägen gegeneinander einer realen Situation nahe kommt und so dessen Validität erhöht.²³ Jedoch gilt es bei der nachfolgenden Analyse der Ergebnisse die Gesamtheit der Entscheidungsgrößen stets zu berücksichtigen.

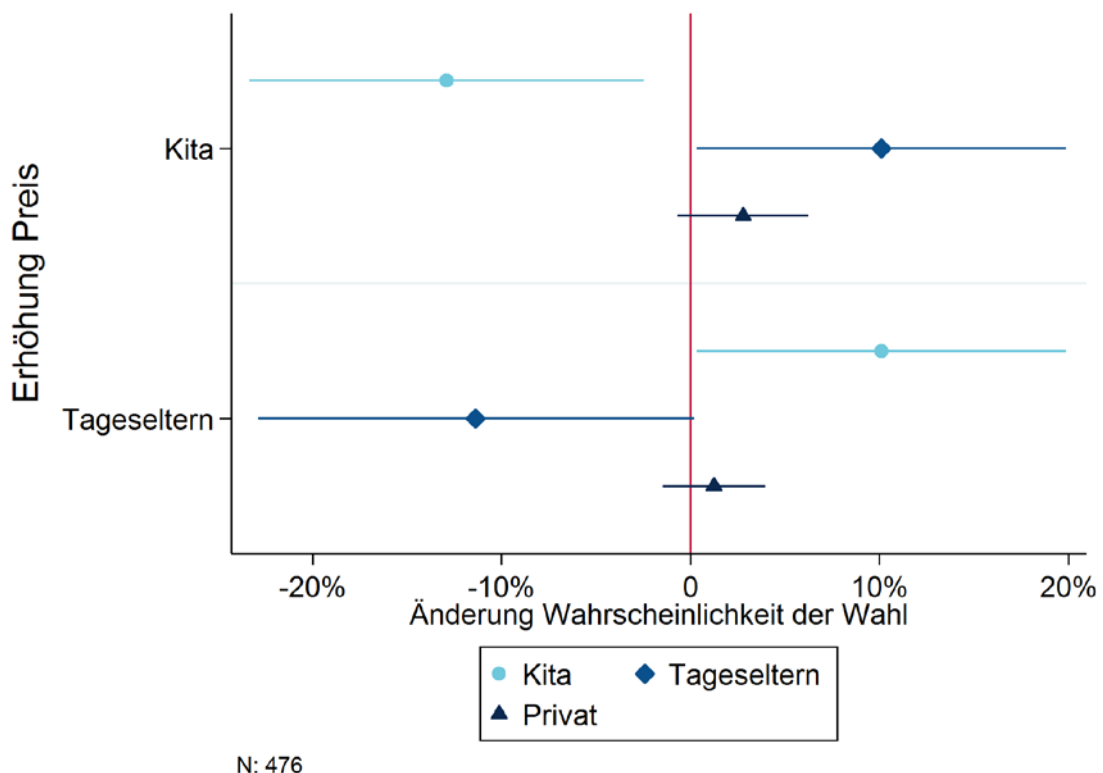
Abbildung 6 zeigt die Änderung in der Wahrscheinlichkeit der Wahl der Optionen Kita, Tageseltern oder private Betreuung, wenn sich der *Preis* der Kita bzw. der Tageseltern erhöht. Die obere Hälfte der Grafik bezieht sich auf die Erhöhung des Preises der Kindertagesstätte, die untere auf diejenige des Preises der Tageseltern. Befinden sich die blauen Linien auf der linken Seite der Nullachse (rote Linie), führt die Erhöhung des Preises der Kita bzw. der Tageseltern dazu, dass die Wahrscheinlichkeit abnimmt, das jeweilige Angebot zu wählen. Die blauen Linien rechts von der Nullachse deuten darauf hin, dass die Wahrscheinlichkeit, sich für das Angebot zu entscheiden, aufgrund der Preiserhöhung bei einer der beiden Alternativen zunimmt. Überschreiten die blauen Fehlerbalken die rote Referenzlinie nicht, so handelt es sich um einen signifikanten, überzufälligen Effekt. Konkret zeigt sich Folgendes: Je höher der Preis der Kita (obere Hälfte), desto kleiner ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Wahl auf die Option Kita (hellblaue Linie mit Punkt) fällt. In Prozentpunkten handelt es sich

²³ Dies bedeutet gleichzeitig, dass das Hinzufügen oder Entfernen von Attributen deren Relevanz aufgrund ihrer Relativität verändern kann; vgl. Auspurg und Liebe 2011.

um eine Wahrscheinlichkeitsreduktion von durchschnittlich 13%. Gleichzeitig erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, die Option Tageseltern zu wählen um 10% (blaue Linie mit Raute). Hingegen nimmt die Wahrscheinlichkeit, die private Betreuung in Anspruch zu nehmen, um lediglich 3% (dunkelblaue Linie mit Dreieck) zu (nicht signifikant).

Erhöht sich der Preis der Tageseltern, zeigt sich ein analoges Bild: Die Wahrscheinlichkeit, die Option Tageseltern zu wählen, reduziert sich um 11%. Im Gegenzug erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Wahl der Option Kita um 10% und diejenigen der privaten Betreuung um 1% (wiederum nicht signifikant). Es zeigt sich also der erwartete Effekt, dass eine Preiszunahme eines Angebots die Wahrscheinlichkeit erhöht, sich für ein anderes Angebot zu entscheiden. Dabei werden die Alternativoptionen Kita und Tageseltern gegenüber der privaten Betreuung deutlich bevorzugt.

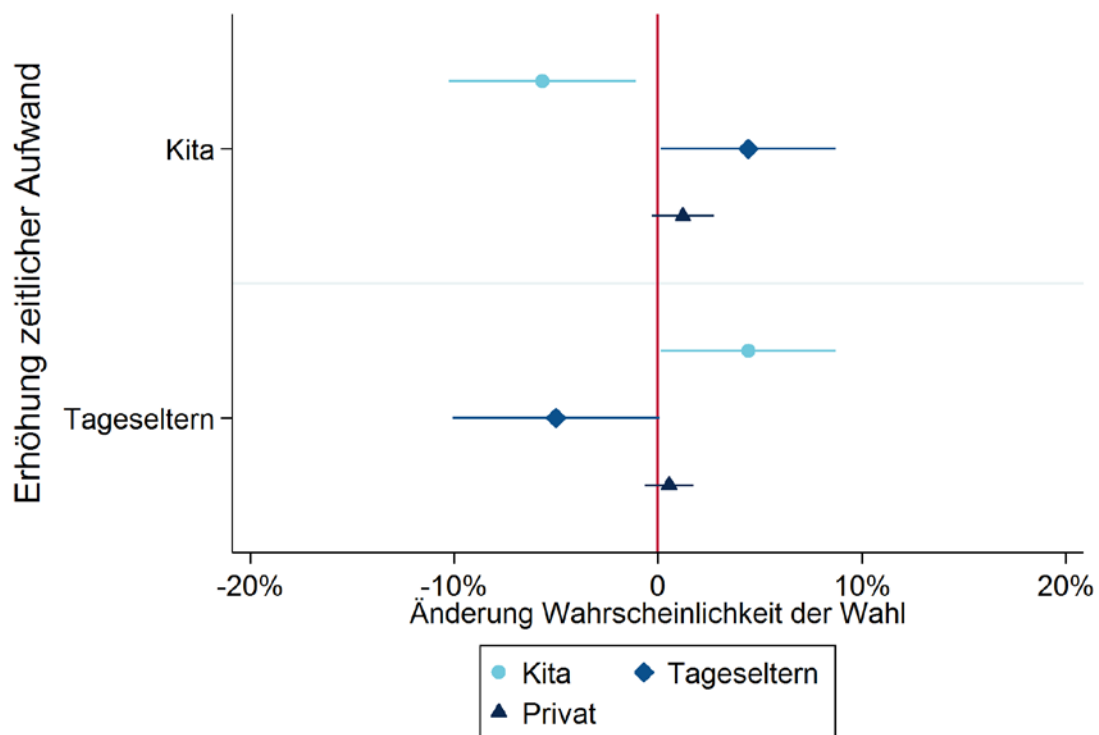
Abbildung 6: Entscheidungsgrösse Preis



Die Entscheidungsgrösse *zeitlicher Aufwand pro Weg* ist in Abbildung 7 grafisch dargestellt. Dauert der Weg zur Kita länger, reduziert sich die Wahrscheinlichkeit, die Option Kita zu wählen um 6% – unabhängig von allen anderen Merkmalen. Demzufolge erhöht sich die

Wahrscheinlichkeit der Wahl der Alternativoptionen: 5% beträgt die Zunahme der Wahrscheinlichkeit der Wahl der Option Tageseltern, 1% diejenige der Wahl der privaten Betreuung (letztere wiederum nicht signifikant). Erhöht sich andererseits der zeitliche Aufwand pro Weg zu den Tageseltern, zeigt sich auch hier ein ähnliches Bild: Die Wahrscheinlichkeit, sich für die Betreuungsoption Tageseltern zu entscheiden, nimmt um 5% ab, während die Wahrscheinlichkeit der Betreuung durch eine Kita um 4% zunimmt und jene für die Wahl der privaten Lösung mehr oder weniger unverändert bleibt. Somit führt die Erhöhung des zeitlichen Aufwandes ebenfalls zu einer höheren Wahrscheinlichkeit, sich für eine alternative Option zu entscheiden. Die Bevorzugung der Optionen Kita und Tageseltern gegenüber der privaten Betreuung zeigt sich erneut.

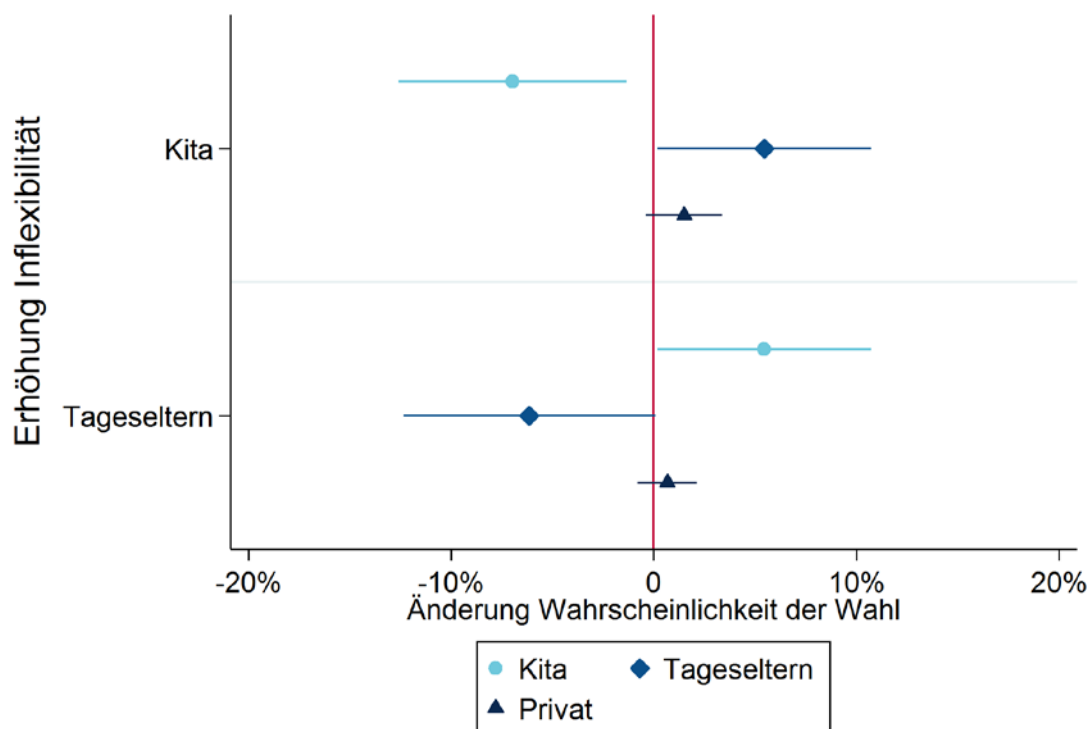
Abbildung 7: Entscheidungsgrösse Zeitlicher Aufwand pro Weg



Ist die *Flexibilität* der Kita zur kurzfristigen Betreuung an anderen (Halb)tagen eher nicht gegeben, so reduziert sich die Wahrscheinlichkeit, die Option Kita zu wählen, um ca. 7% (Abbildung 8). Im Gegenzug erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Wahl der Betreuung durch Tageseltern um rund 5% und auch die Wahrscheinlichkeit, eine private Betreuung wahrzunehmen, erhöht sich – wenn auch knapp nicht signifikant – um 2%. Eine fehlende

Flexibilität von Seiten der Tageseltern hat ebenfalls zur Folge, dass die Wahl auf Alternativen fällt. Während die Wahrscheinlichkeit des Rückgriffs auf eine private Lösung marginal bleibt, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Empfehlung einer Kindertagesstätte als adäquate Betreuungseinrichtung um rund 5%, wohlgermerkt unter Kontrolle aller weiteren Merkmale. Es zeigt sich somit wieder ein analoges Verhalten, wie es bereits zuvor für die Sensibilität bezüglich Änderungen im Preis und der Distanz der unterschiedlichen Betreuungsalternativen dokumentiert wurde.

Abbildung 8: Entscheidungsgrösse Flexibilität der Betreuung

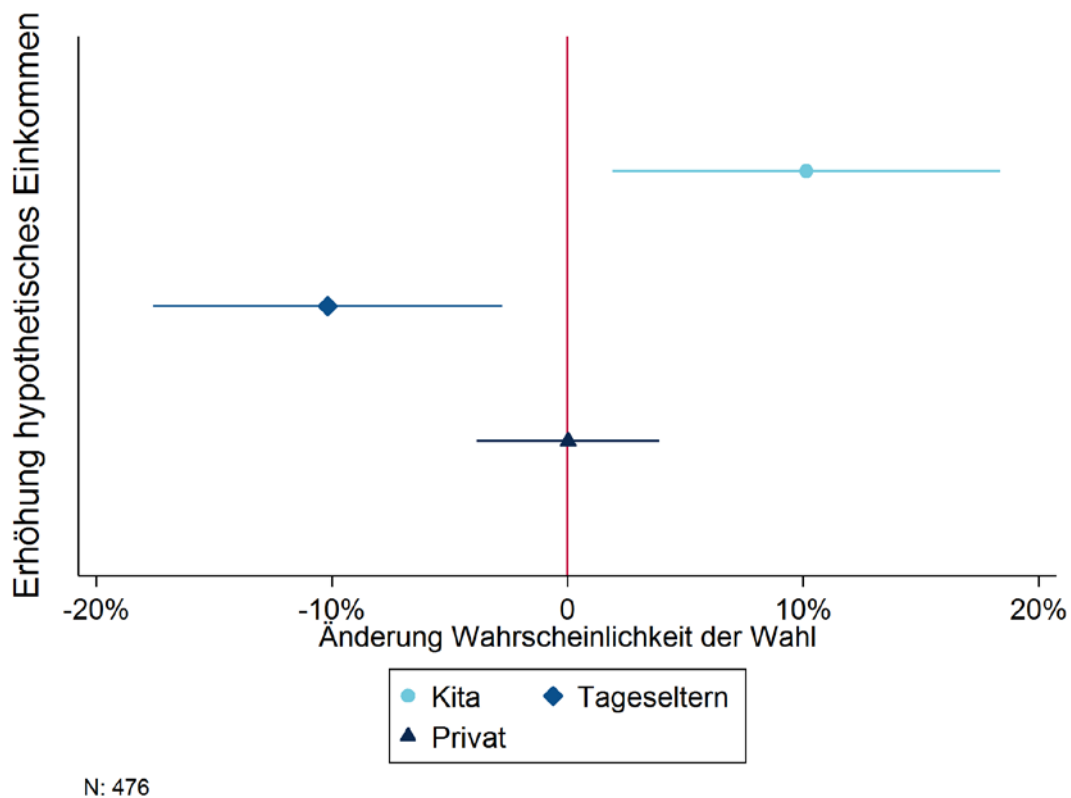


N: 476

Als einziges wesentliches Merkmal des hypothetischen Entscheidungskontextes, welches unabhängig von den jeweiligen Ausprägungen der unterschiedlichen Betreuungsalternativen variiert wurde, ist das *hypothetische Erwerbseinkommen* der beschriebenen Freundin anzuführen. Fällt selbiges, gemessen als täglicher Verdienst, höher aus, so fällt die Wahrscheinlichkeit zur Empfehlung einer Kindertagesstätte als adäquate Betreuungseinrichtung deutlich höher aus (Erhöhung um rund 10%). Im Gegenzug reduziert sich die Wahrscheinlichkeit für eine Empfehlung der Inanspruchnahme von Tageseltern um denselben Betrag und der Rückgriff auf eine private Lösung scheint davon nicht betroffen. Erwähnenswert

scheint an dieser Stelle insbesondere die Bemerkung, dass dieser Effekt nicht nur unabhängig vom eigenen Einkommen, sondern auch unabhängig von allen Merkmalen der beschriebenen Alternativen, insbesondere dem für die Tageseltern und die Kindertagesstätte zu entrichtenden Betrag feststellbar ist. Es zeigt sich also, dass durch ein höheres zu erwartendes Erwerbseinkommen die Wahl zunehmend auf die Wahl einer Kindertagesstätte zu fallen scheint, wodurch sich beispielsweise auch die weiter oben gemachten Ausführungen zur Stichprobenzusammensetzung erklären lassen. Schlussendlich wird dieses Bild auch noch weiter bestätigt, wenn das Augenmerk auf das tatsächliche monatliche Haushaltseinkommen der Befragten gelegt wird.

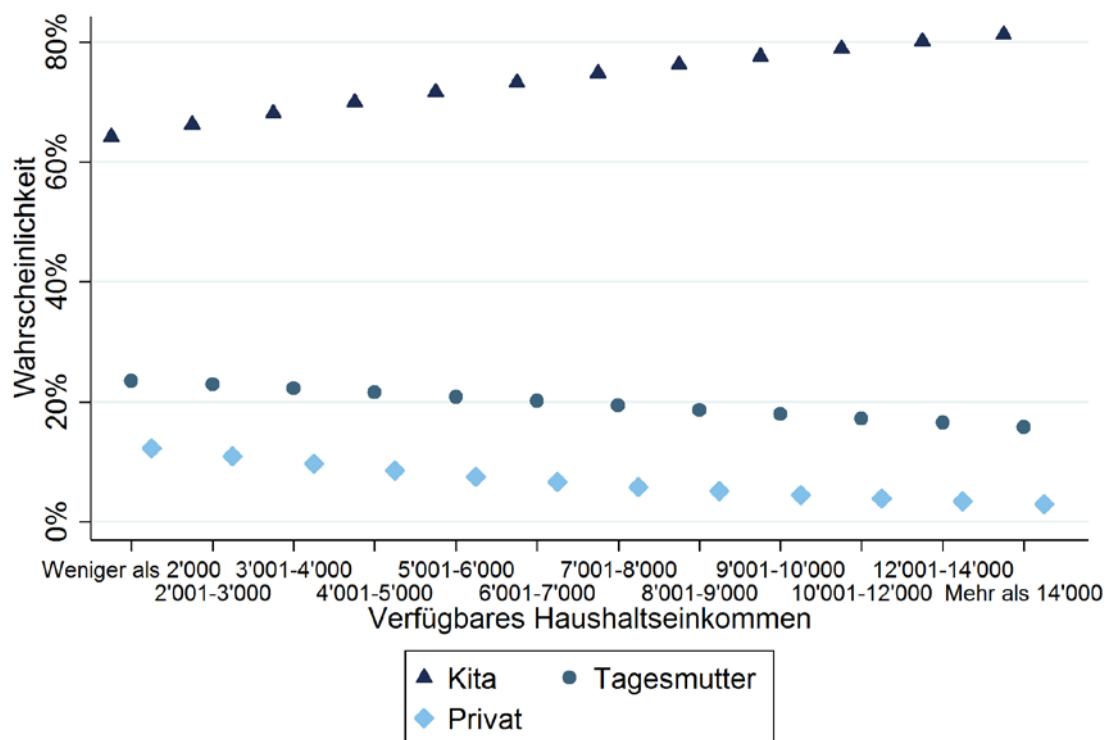
Abbildung 9: Entscheidungsgrösse hypothetisches Einkommen



Wird der Effekt des tatsächlichen Einkommens der Befragten auf die Wahrscheinlichkeit der Empfehlung einer der drei Alternativen in den Blick genommen (Abbildung 10), dann zeigt sich erneut die deutliche Abhängigkeit der Wahl zwischen unterschiedlichen Betreuungsangeboten in Abhängigkeit vom Einkommen. Während mit zunehmendem Einkommen vermehrt auf eine Kindertagesstätte zurückgegriffen wird, sinkt im Gegenzug der Anteil jener, welche eine private Lösung oder die Inanspruchnahme von Tageseltern empfehlen

würden. Erwähnenswert scheint in diesem Hinblick jedoch der Umstand, dass dieser Zusammenhang nicht linear ist. Dies deutet darauf hin, dass selbst ein vergleichsweise hohes Einkommen nicht dazu führt, dass notwendigerweise auf eine Kindertagesstätte zurückgegriffen wird, auch wenn deren Inanspruchnahme nichts im Wege stünde und selbst dann noch ein nicht zu vernachlässigender Teil auf eine private Betreuung oder alternative Angebote wie Tageseltern zurückgreifen würde.

Abbildung 10: Entscheidungsgrösse tatsächliches Einkommen



N: 476

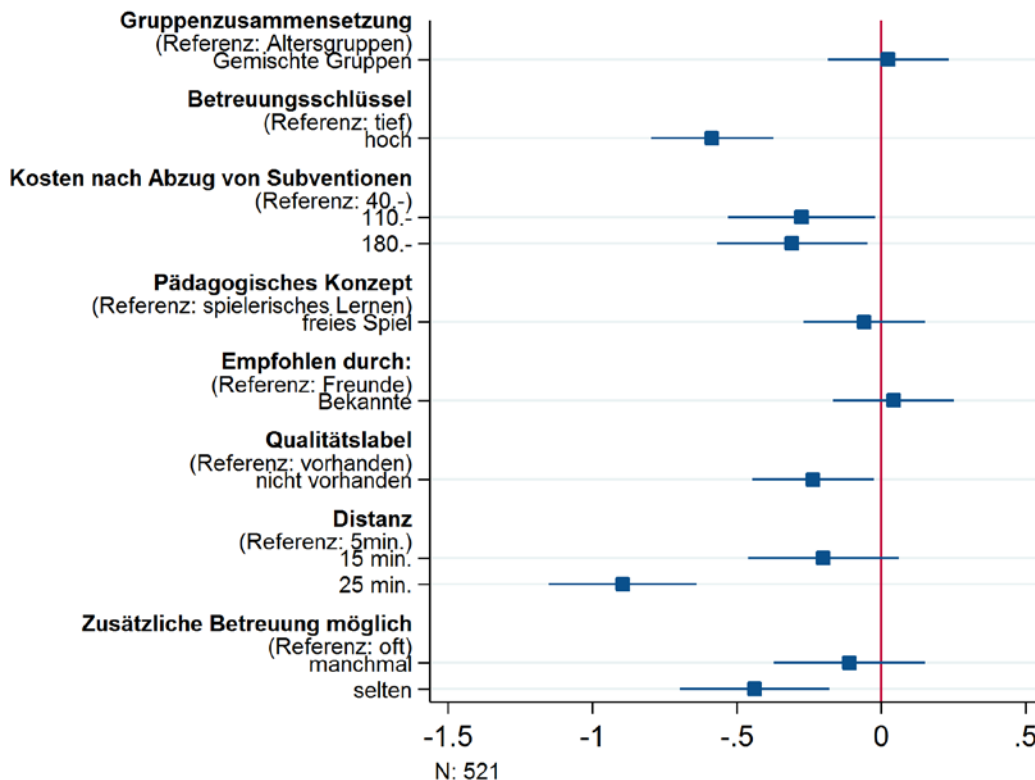
Abschliessend lässt sich festhalten, dass insbesondere Entscheidungsgrössen, welche als Kosten wahrgenommen werden (Preis, Distanz, fehlende Flexibilität) und die zur Verfügung stehenden Ressourcen (antizipiertes Einkommen durch Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, tatsächliches Haushaltseinkommen), die Wahl des Betreuungsangebots massgeblich beeinflussen. Dies ist gerade im Hinblick auf eine mögliche politische Steuerung des Angebotes und der Nachfrage von familienergänzenden Betreuungseinrichtungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung, sind dadurch doch relativ einfache und direkt messbare Handlungsansätze aufgezeigt. Während wir uns an dieser Stelle auf die Wahl zwischen unterschiedlichen Betreuungsmöglichkeiten konzentriert haben, wollen wir den Fokus im folgenden Kapitel auf die Gründe für die Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte legen.

3.4.4. Faktoren für die Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte

Um die für die erziehungsberechtigten Personen relevanten Faktoren für die Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte zu bestimmen, wurden den Befragten im Rahmen eines faktoriellen Surveys (siehe Unterkapitel 2.2.) Fallvignetten vorgelegt. Die Fallvignetten unterschieden sich betreffend acht Dimensionen: Die Gruppeneinteilung (1) der betreuten Kinder (in Altersgruppen oder in gemischten Gruppen betreut), ob die Kindertagesstätte ein im Vergleich zu anderen Kitas tiefen oder hohen Betreuungsschlüssel (2) aufweist, die Kosten nach Abzug von Subventionen für zwei Ganztage (3), unterschieden nach 40.-, 110.- oder 180.- Schweizer Franken, das pädagogische Konzept der Kindertagesstätte (4) (Betreuungspersonen legen Wert auf spielerisches Lernen oder auf freies Spiel), ob die Kindertagesstätte entweder von Freunden oder von Bekannten empfohlen wurde (5), ob die Kindertagesstätte ein Qualitätslabel (6) besitzt oder nicht, ob die Distanz zur Kindertagesstätte (7) 5, 15 oder 25 Minuten beträgt und ob es selten, manchmal oder oft möglich ist, sein Kind an zusätzlichen Tagen betreuen zu lassen (8). Die jeweiligen Ausprägungen dieser Dimensionen wurden experimentell variiert und die Befragten mussten darüber entscheiden, wie wahrscheinlich es ist, dass sie ihr Kind bzw. ihre Kinder in der ihnen zufällig zugewiesenen, beschriebene Kindertagesstätten betreuen lassen würden.

Wie auch schon zuvor im Falle des Choice Experimentes eignen sich die durch den faktoriellen Survey erhobenen Daten insbesondere zur Untersuchung von Handlungsentscheidungen. Auf Grund des experimentellen Charakters können die oben aufgeführten, vermuteten Einflussfaktoren ohne Konfundierung und mittels eines sparsamen Modells untersucht werden. Zusätzlich zu den Dimensionen des faktoriellen Surveys wurde wiederum das Einkommen der Befragten in das Modell eingeschlossen, wodurch jenes eine bessere Anpassungsgüte aufweist, die Resultate jedoch unverändert bleiben. Abbildung 11 gibt die Ergebnisse eines linearen Regressionsmodells in grafischer Form wieder. Auch hier ist wiederum ein signifikanter Effekt vorhanden, sofern die Fehlerbalken die rote Referenzlinie nicht überschreiten. Ist der Koeffizient einer Variable negativ, hat diese Variable, im Vergleich zur Referenzkategorie, einen negativen Einfluss auf die Entscheidung, die in den Fallvignetten jeweilig vorgestellte Kindertagesstätte zu wählen. Umgekehrt zeigt ein positiver Koeffizient eine im Vergleich zur Referenzkategorie höhere Wahrscheinlichkeit an, die Kindertagesstätte zu wählen.

Abbildung 11: Determinanten der Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte



Es zeigt sich, dass unter Kontrolle der Einkommen der Befragten (welches selber keinen signifikanten Einfluss auf die Wahl einer Kindertagesstätte hat²⁴) der Betreuungsschlüssel, die Kosten, das Vorhandensein eines Qualitätslabels, die Distanz zur Betreuungseinrichtung und die Möglichkeit zur zusätzlichen Betreuung einen signifikanten Einfluss auf die Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte haben. Der grösste Entscheidungsfaktor ist die Distanz zur Kita und zwar insofern, als dass sich ein Weg von 25 Minuten bis zur Kindertagesstätte sehr negativ auf die Entscheidung auswirkt, das Kind in dieser Einrichtung betreuen zu lassen. Ob die Kindertagesstätte in 15 Minuten statt 5 Minuten Entfernung liegt, hat keinen signifikanten Effekt. Der zweitwichtigste Entscheidungsfaktor bildet der Betreuungsschlüssel, wobei ein kleiner Betreuungsschlüssel (geringe Anzahl Kinder pro Betreuungsperson) im Vergleich zu einem hohen Betreuungsschlüssel (viele Kinder pro Betreuungsperson) klar bevorzugt wird. Ist eine zusätzliche Betreuung selten möglich, so sinkt die Attraktivität der Kindertagesstätte deutlich. Weiter wird die Attraktivität einer Kindertagesstätte auch

²⁴ Dies mag auf den ersten Blick überraschen, wurde doch zuvor gezeigt, dass das tatsächliche Einkommen einen Effekt auf die Wahl zwischen unterschiedlichen Betreuungsangeboten hat. Es ist jedoch erneut anzumerken, dass es sich hier um experimentell erhobene Daten handelt, bei welchen die Befragten zufällig eine Fallvignette erhalten haben. Somit widerspiegelt das Fehlen eines Effektes des tatsächlichen Einkommens lediglich den Umstand, dass die Befragten die ihnen vorgelegten Fallvignetten unabhängig von ihrer eigenen finanziellen Lage eingeschätzt haben.

durch den dafür zu zahlenden Preis bestimmt. Müssten die Befragten nach Abzug von Subventionen 110.- oder gar 180.- Franken für die Betreuung eines Kindes an zwei Ganztagen zahlen, so verliert die angebotene Kita deutlich an Attraktivität. Kindertagesstätten mit einem Qualitätslabel werden, verglichen mit solchen ohne Qualitätslabel, häufiger gewählt. Die Gruppenzusammensetzung bezüglich Alter, das pädagogische Konzept, sowie ob die Kindertagesstätte von Freunden oder von Bekannten empfohlen wurde, erweist sich in der Untersuchung als nicht relevant. Dieser letzte Punkt sollte jedoch nicht überinterpretiert werden. Es scheint bloss keinen Unterschied zu machen, ob eine Kindertagesstätte durch Freunde oder lediglich durch Bekannte empfohlen wird. Dies bedeutet jedoch nicht, dass eine Empfehlung keinen Effekt auf die Wahl eines bestimmten Angebotes hat. So weisen frühere Untersuchungen dann auch darauf hin²⁵, dass eine Empfehlung sehr wohl einen Effekt auf die Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte hat.

Zusätzlich wurden alle acht Variablen aus dem faktoriellen Survey auf mögliche Interaktionseffekte mit dem sozialen Hintergrund (gemessen mit dem höchsten Ausbildungsniveau im Haushalt) untersucht. Da diesbezüglich keine Effekte zu Tage treten, scheinen sich die Gründe für die Wahl einer bestimmten Kita – zumindest in den hypothetischen Schilderungen – nicht zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen zu unterscheiden. Generell zeigt sich, dass die Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte nicht nur durch harte Fakten wie den dafür zu bezahlenden Preis, die Möglichkeit zu flexiblen Betreuungspensen oder die Distanz, sondern eben auch durch Qualitätsmerkmale wie einen tiefen Betreuungsschlüssel oder ein Qualitätslabel beeinflusst wird. In der Konsequenz bedeutet dies dann auch, dass sowohl die Anbieter selbst wie auch die relevanten politischen Akteure über Möglichkeiten verfügen, das Angebot weiter auszubauen und besser auf die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer abzustimmen. Dies impliziert jedoch beinahe vollumfänglich Massnahmen, die mit höheren Ausgaben verbunden sind: stärkere Subvention, Reduktion von Wegzeiten durch neue Angebote, zusätzliches Personal für einen tiefen Betreuungsschlüssel und flexible Betreuungspensen.

3.5. Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Ausbildung

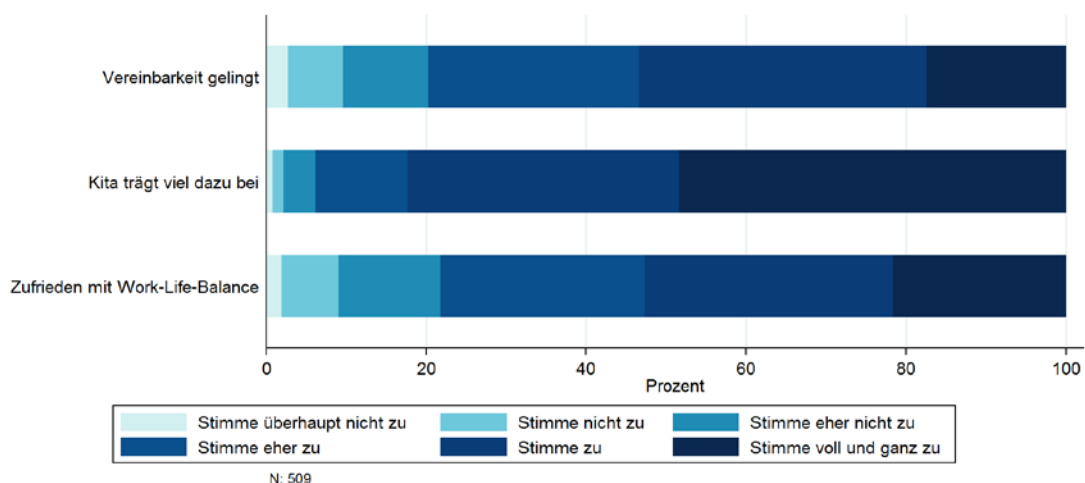
Nachdem wir uns mit den Gründen für die Wahl eines familienergänzenden Betreuungsangebotes im Allgemeinen und einer Kindertagesstätte im Speziellen auseinandergesetzt haben, soll im Folgenden der Beitrag selbiger für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung in den Fokus genommen werden. Insbesondere soll dabei auch versucht werden zu klären, inwiefern die Betreuung der eigenen Kinder im Vorschulalter in einer Kindertagesstätte zur Erwerbs- bzw. Ausbildungsbeteiligung beiträgt.

²⁵ z.B. Peyton u. a. 2001; Shlay 2010

3.5.1. Zufriedenheit mit Vereinbarkeit und Beitrag der Kindertagesstätten

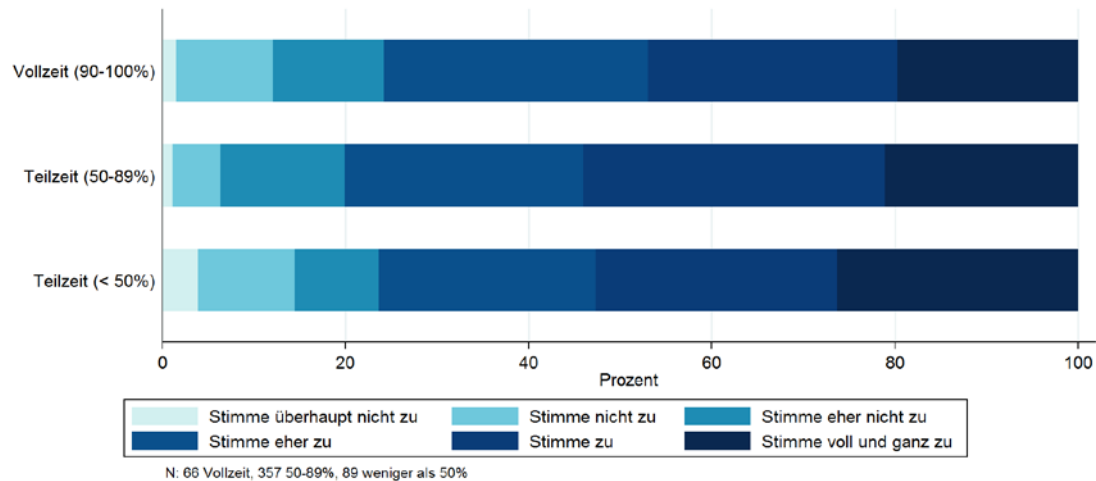
Zunächst soll auf die erlebte Vereinbarkeit und die Zufriedenheit mit der momentanen Situation der Befragten eingegangen werden. Hierbei zeigt sich, dass die Befragten im Allgemeinen der Meinung sind, dass ihnen die Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf gelingt und insbesondere, dass die Kindertagesstätte viel dazu beiträgt. So sind rund 78% der befragten Personen mit dem Verhältnis zwischen der Zeit bei der Arbeit oder in der Ausbildung und der Zeit, welche mit der Familie verbracht wird (zumindest teilweise) zufrieden (dritter Balken in Abbildung 12). Weiter sind gut 80% der Befragten der Meinung, dass ihnen die Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf oder Ausbildung (eher) gelingt und 94% stimmen der Aussage (zumindest teilweise) zu, dass die Kita hierzu einen grossen Beitrag leistet.

Abbildung 12: Erlebte Vereinbarkeit



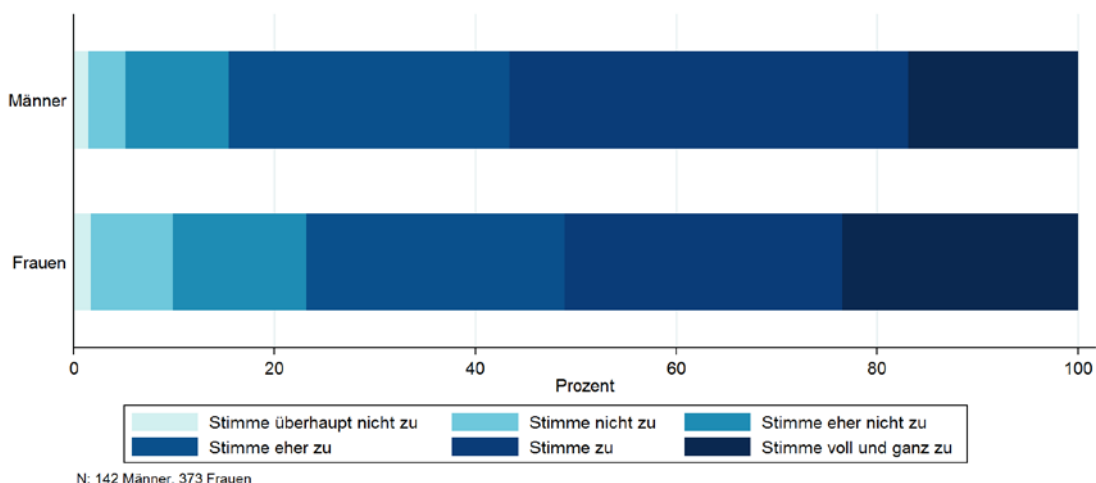
Betrachten wir die Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit, so zeigen sich beinahe keine Unterschiede zwischen Personen mit unterschiedlichen Beschäftigungsgraden (Abbildung 13) wie auch nicht zwischen den Geschlechtern (Abbildung 14).

Abbildung 13: Zufriedenheit mit Vereinbarkeit nach Erwerbspensum



Während sich zwar eine leichte Steigerung der Zufriedenheit mit abnehmendem Beschäftigungsgrad abzeichnet (Anteil an Personen, die voll und ganz zufrieden sind, nimmt zu), sind diese geringen Unterschiede wohl nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass alle Befragten eine familienergänzende Betreuung durch Kindertagesstätten wahrnehmen und diese gemäss Abbildung 12 einen grossen Beitrag zur Vereinbarkeit leisten.

Abbildung 14: Zufriedenheit mit Vereinbarkeit nach Geschlecht



Es kann somit festgehalten werden, dass die Befragten grundsätzlich der Auffassung sind, dass ihnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung gut gelingt und insbesondere den Kindertagesstätten eine wesentliche Bedeutung für das Zustandekommen von selbiger zugerechnet wird. Im folgenden Abschnitt wollen wir nun auf die Aufnahme einer

Erwerbstätigkeit durch die Möglichkeit, sein(e) Kind(er) familienergänzend betreuen zu lassen, fokussieren.

3.5.2. Entscheidende Faktoren zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit

Ein zentrales Anliegen des vorliegenden Forschungsprojektes war es, mögliche Auswirkungen von familienergänzender Betreuungsangebote im Allgemeinen und von Kindertagesstätten im Speziellen auf die Aufnahme bzw. den Ausbau einer Erwerbstätigkeit zu untersuchen (vgl. Abschnitt 1.3.). Diese Frage ist nicht nur hinsichtlich eines besseren Verständnisses der Simultanität von Erwerbsentscheidungen und jener, seine Kinder extern betreuen zu lassen, von Bedeutung²⁶, sondern interessiert insbesondere auch unter fiskalischen Aspekten: Inwiefern «lohnt» sich eine stärkere Subventionierung und Förderung von familienergänzender Betreuung? Die zentrale Frage ist somit, in welchem Ausmass sich die Erwerbstätigkeit durch politische Interventionen wie beispielsweise eine stärkere Förderung der familienergänzenden Betreuung beeinflussen lässt. Hierbei stellt sich jedoch das Problem, dass ohne Daten über mehrere Messzeitpunkte, während welcher auch die Subventionierungsmodelle geändert werden, diese Frage auf Basis der beobachteten Erwerbstätigkeit nicht adäquat beantwortet werden kann. Da solche Daten für die Schweiz nicht ausreichend vorhanden sind und auch unser Projekt diese Lücke nicht zu schliessen vermag, wurde zur Beantwortung dieser Fragestellung wiederum auf ein experimentelles Design zurückgegriffen.

Im hierzu verwendeten faktoriellen Survey wurden die Befragten gebeten, sich in die Situation zu versetzen, in welcher sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen möchten und ein Stellenangebot erhalten haben, welches vollumfänglich ihren Qualifikationen entspricht. Das Arbeitspensum sei verhandelbar und sie hätten bereits eine Kindertagesstätte gefunden, welche ihren Vorstellungen hinsichtlich Öffnungszeiten, Qualität und pädagogischem Konzept entspricht. Indes wurden weitere Dimensionen, wie sie in der untenstehenden Tabelle 8 aufgeführt werden, experimentell variiert. Wie aus dieser Tabelle ersichtlich wird, wurde den Befragten abverlangt, eine mehr oder weniger explizite Kosten-Nutzen-Rechnung bezüglich der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit zu machen. Die Befragten wurden im Anschluss um ihre Einschätzung gebeten, wie wahrscheinlich es ist, dass sie auf Basis der geschilderten Situation einer Erwerbstätigkeit nachgehen würden und zu welchem Ausmass (Anstellungsprozente) sie dies tun würden. Obschon im vorliegenden Fall auch die weiteren Merkmale, wie etwa das Alter des Kindes bzw. der Kinder oder auch die Distanz zur Kindertagesstätte einen Einfluss auf die Erwerbsneigung und das Ausmass der Erwerbstätigkeit

²⁶ Connelly 1992; Powell 2002; Kornstad und Thoresen 2007

haben, fokussieren wir in der nachfolgenden Analyse auf die direkten monetären Kosten und Nutzen von selbiger.

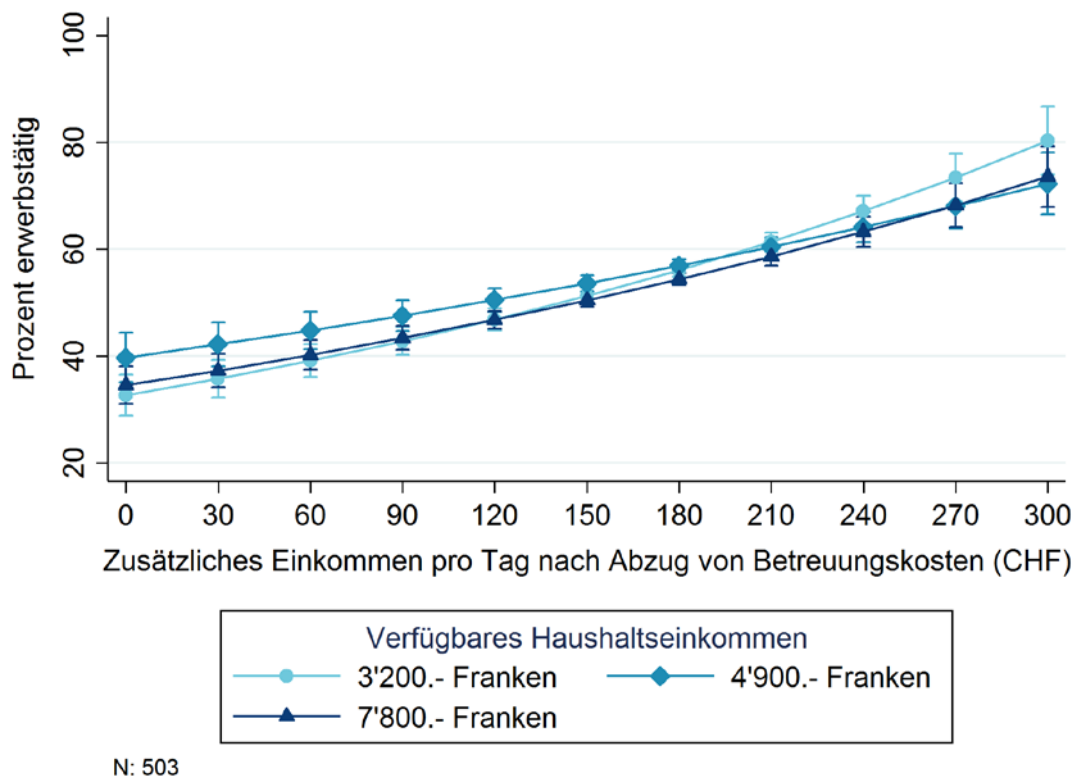
Tabelle 8: Variierte Eigenschaften im zweiten faktoriellen Survey

	Attribut	Ausprägungen
1	Anzahl Kinder	1 Kind, 2 Kinder
2	Alter des Kindes / der Kinder	9 Monate, 18 Monate, 3 Jahre
3	Distanz zur Kindertagesstätte	ca. 5min., ca. 15min., ca. 25min.
4	Tägliche Betreuungskosten nach Abzug von Unterstützungsleistungen (pro Kind)	25.-, 50.-, 90.- Franken
5	Tägliches Nettoeinkommen durch die Erwerbstätigkeit	190.-, 270.-, 350.- Franken
6	Bereits verfügbares, monatliches Haushaltseinkommen ohne zusätzliche Erwerbstätigkeit	3'200.-, 4'900.-, 7'800.- Franken

Im vorliegenden Fall interessiert insbesondere, in welchem Ausmass der Umfang einer möglichen Erwerbstätigkeit auf die Kosten der Kinderbetreuung und den danach noch bleibenden monetären Nutzen in Form von zusätzlichem Einkommen zurückgeführt werden kann. Diesbezüglich wurden unterschiedliche multivariate Modelle (lineare Regressions-, Poisson-, aber auch konditionale Logit Modelle) gerechnet, die alle vergleichbare Resultate liefern. Zusätzlich zu den experimentell variierten Merkmalen des faktoriellen Surveys, welche unkonfundierte Messgrössen darstellen, wurde das tatsächliche Erwerbsspensum der befragten Personen mitkontrolliert, was den Einfluss der interessierenden Grössen nicht substantiell veränderte, jedoch eine bessere Modellpassung erlaubte. Um ein möglichst sparsames Modell und eine einfache Darstellung zu ermöglichen, wurden die Kosten und der erwartete Nutzen in einer Grösse zusammengefasst. Die Analysen unter separatem Einbezug der Kosten und Nutzen führen indes zu denselben Schlussfolgerungen. Abbildung 15 verdeutlicht den Effekt des gegenverrechneten Kosten-Nutzen-Terms, getrennt nach den in der Fallvignette ausgewiesenen Haushaltseinkommen ohne zusätzliche Erwerbstätigkeit. Hierbei zeigt sich einerseits eine deutliche Abhängigkeit des Erwerbsspensums von der – hier explizit und im Alltag wohl eher implizit gemachten – Abwägung der Kosten für die familienergänzende Kinderbetreuung gegen den erwarteten monetären Nutzen in Form von zusätzlichem Einkommen. Je höher das erzielte Einkommen nach Abzug der Betreuungskosten, desto höher ist auch das Erwerbsspensum. Dabei zeigt sich ein leicht nichtlinearer Zusammenhang. Bemerkenswert ist diesbezüglich jedoch auch, dass der Erwerbstätigkeit auch ein nicht-monetärer Grundnutzen zugeschrieben wird: Selbst wenn das zusätzlich

erzielte Einkommen nach Abzug der Betreuungskosten 0.- Franken beträgt, würden die Befragten im Mittel einer 30-40% Beschäftigung nachgehen. Würden sie jedoch ein tägliches Nettoeinkommen von 300.- Franken mit der hypothetischen Beschäftigung erzielen (nach Abzug der Betreuungskosten), so wären die Befragten gewillt im Mittel ca. 70% zu arbeiten.

Abbildung 15: Veränderung Beschäftigungsgrad nach Einkommen und Betreuungskosten



Des Weiteren zeigen sich – wenn auch in oben stehender Abbildung 15 nicht deutlich erkennbar – Unterschiede im Umfang des wahrgenommenen Erwerbspensums in Abhängigkeit des dem Haushalt hypothetisch bereits zur Verfügung stehenden monatlichen Nettoeinkommen. So ist einerseits festzustellen, dass bei einem höheren, bereits bestehenden hypothetischen Haushaltseinkommen, ein geringerer Effekt auf das Erwerbspensum feststellbar ist. Dieser Niveaueffekt ist jedoch nur für den Unterschied zwischen den beiden hypothetischen Grössen von 7'800.- Franken und 4'900.- Franken signifikant. Andererseits zeigt sich jedoch auch, dass insbesondere Haushalte mit einem tieferen Einkommen (3'200.- Franken) sensibler auf zusätzliche Einkünfte reagieren (erkennbar durch die grösste Wachstumsrate der hellblauen Kurve in Abbildung 15). Weiter scheinen Haushalte, welche auch ohne die zusätzliche Erwerbstätigkeit bereits über 4'900.- Franken verfügen, am geringsten auf monetäre Anreize zu reagieren (flachste Kurve in Abbildung 15).

Die ausgeführten Ergebnisse auf Basis des faktoriellen Surveys zeigen somit auf, dass die Aufnahme und insbesondere der Umfang einer Erwerbstätigkeit sehr wohl von den Kosten abhängen, welche für die familienergänzende Betreuung zu bezahlen sind. Je höher diese subventioniert wird – und somit je grösser der «Gewinn» durch die zusätzliche Erwerbstätigkeit – desto höher fällt auch das Erwerbspensum aus. Im hypothetischen Extremfall²⁷, lässt sich dabei eine mittlere Erhöhung des Erwerbspensums von bis zu 40% erreichen. In der Konsequenz bedeutet dies dann auch höhere fiskalische Rückflüsse von den Haushalten in die öffentliche Hand und geringere Transferkosten in anderen Bereichen (Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, etc.). Inwiefern eine solche Erhöhung des Erwerbspensums durch die Einführung von Betreuungsgutscheinen im Vergleich zum objektfinanzierten System tatsächlich stattgefunden hat, kann auf Basis des verfügbaren Datenmaterials jedoch nicht beantwortet werden. Indes lassen die Erkenntnisse auf Basis des faktoriellen Surveys vermuten, dass positive Anreize, wie sie durch Betreuungsgutscheine geboten werden, insbesondere für niedrigere Einkommensgruppen sehr wohl einen Effekt haben dürften.

3.6. Betreuungsgutscheine

Abschliessend sollen an dieser Stelle die Betreuungsgutscheine aus Sicht der Befragten evaluiert werden. Dabei interessiert neben deren Nutzung insbesondere auch die Wahrnehmung selbiger durch die Befragten.

3.6.1. Allgemeines

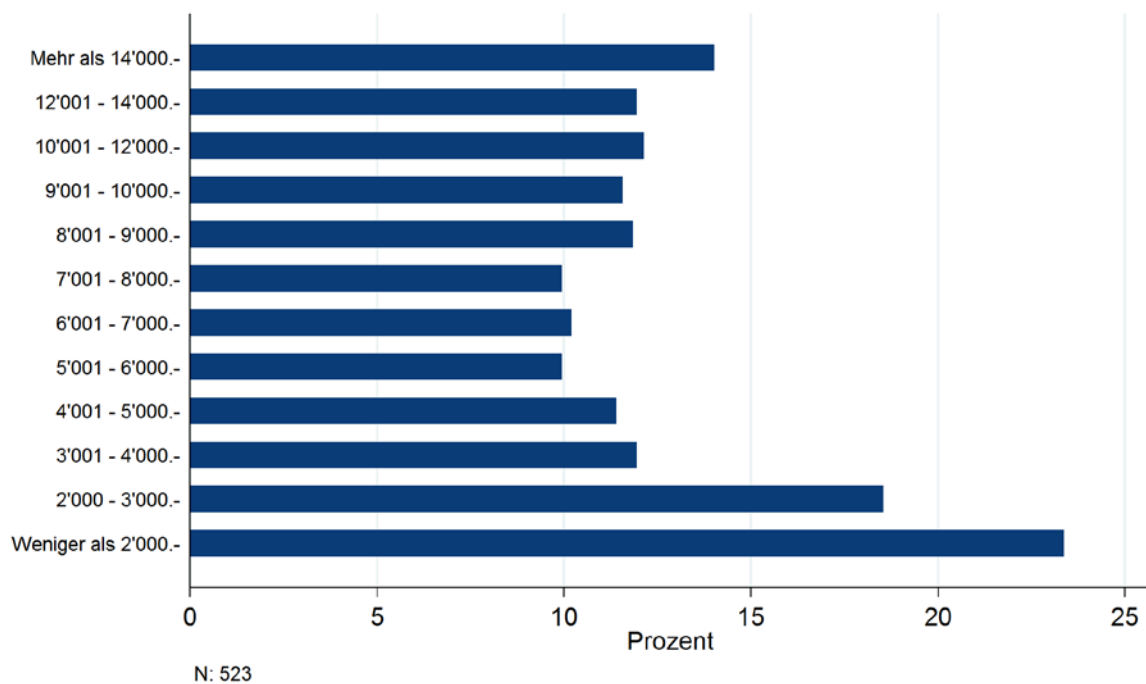
93% der Befragten kennen die Betreuungsgutscheine, wobei von allen befragten Personen 71% von dieser Vergünstigung der ausserfamiliären Kinderbetreuung profitieren. Wird der Fokus auf die 7% der Befragten gelegt, welche die Betreuungsgutscheine nicht kennen, so fällt auf, dass die meisten ausserhalb der Stadt Bern wohnhaft sind, über ein zu hohes massgebendes Einkommen verfügen oder das gemeinsame Mindestarbeitspensum von 100% nicht erreichen und somit die Anspruchskriterien nicht erfüllen²⁸. Dennoch ist zu bemerken, dass gemäss Angaben zu Wohnort, Einkommen und Arbeitspensum beinahe 20% der Personen (6 von 35), welche keine Kenntnisse von den Betreuungsgutscheinen haben, anspruchsberechtigt wären. Nicht auszuschliessen ist jedoch, dass diese Haushalte von einer Vergünstigung durch den Arbeitgeber Gebrauch machen.

²⁷ Dieser „Extremfall“ bezieht sich auf den Vergleich zwischen der Situation, in welcher 100% des zusätzlichen Einkommens für die dabei notwendig werdende Kinderbetreuung verwendet werden müssen, mit jener, in welcher lediglich ca. 15% [100 * (1-300.-/350.-)] hierfür aufgebracht werden.

²⁸ Für weitere Details zur Anspruchsberechtigung von Betreuungsgutscheinen siehe: Kinderbetreuung Stadt Bern 2016.

Werden diesbezüglich weiter die Ausgaben für die Kinderbetreuung insgesamt (inklusive allfällige Kosten für Betreuung in Tagesfamilien, durch Babysitter usw.) betrachtet, so betragen diese für gut die Hälfte der Haushalte (49%) weniger als 1'000.- Franken. Wie in Abbildung 16 veranschaulicht, beläuft sich der Anteil der gesamten Betreuungskosten für alle Einkommensgruppen auf ca. 11%. Einzig die Haushalte mit einem Einkommen von weniger als 2'000.- Franken müssen trotz finanzieller Unterstützung mittels Betreuungsgutscheine überproportional viel für die Betreuung ihres Kindes / ihrer Kinder ausgeben.

Abbildung 16: Prozentualer Anteil der Betreuungskosten am Haushaltseinkommen

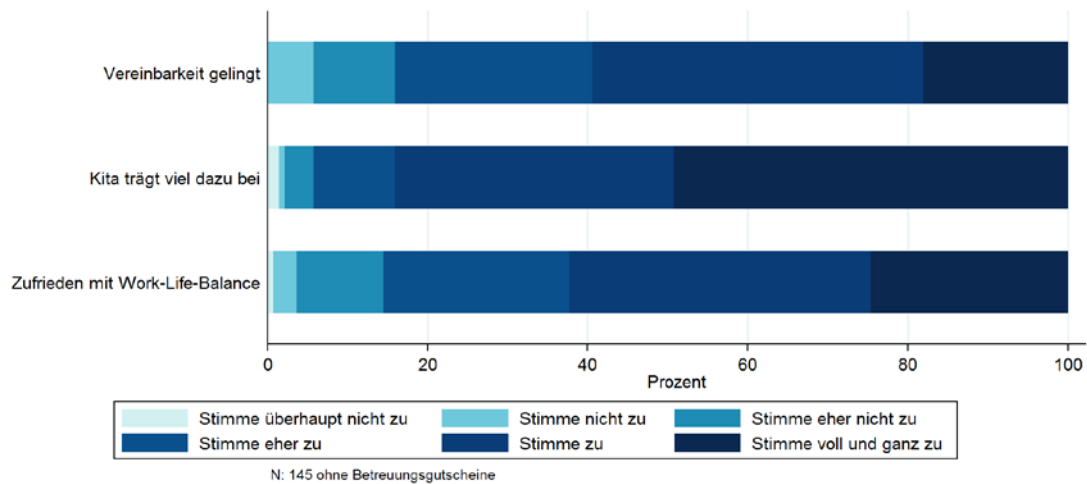


3.6.2. Beitrag der Betreuungsgutscheine zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Ausbildung

Inwiefern Betreuungsgutscheine zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen, ist mittels der erhobenen Daten nicht direkt überprüfbar, da entsprechende Vergleiche über die Zeit hinweg nicht möglich sind.²⁹ Dennoch können einige Erkenntnisse indirekt aus den erhobenen Daten abgeleitet werden. Diesbezüglich kann in einem ersten Schritt die erlebte Vereinbarkeit von Haushalten mit Betreuungsgutscheinen mit jenen verglichen werden, die keine solche Unterstützungsleistung erhalten.

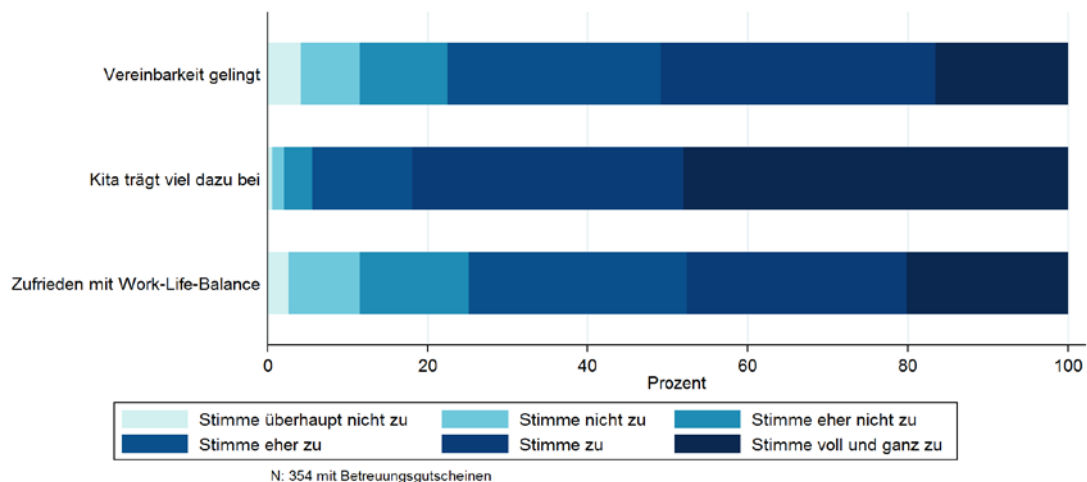
²⁹ Hierfür wäre ein längsschnittliches Design notwendig, welches dieselben Personen vor und nach der Einführung von Betreuungsgutscheinen befragt.

Abbildung 17: Erlebte Vereinbarkeit - ohne Betreuungsgutscheine



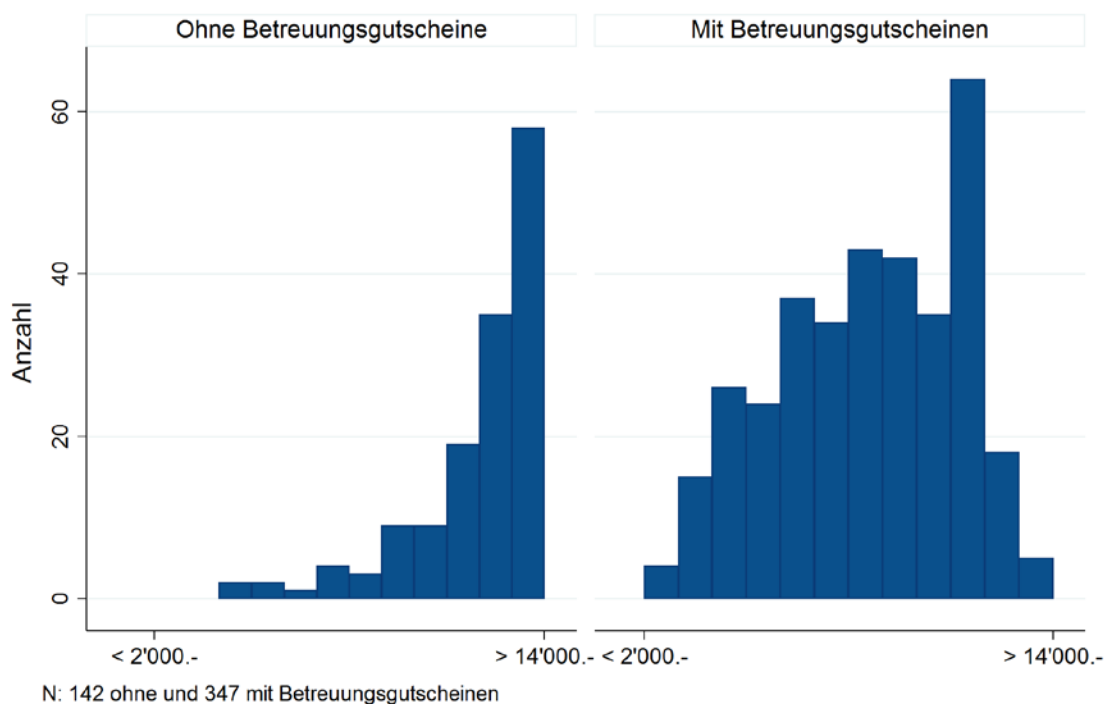
Werden hierfür Abbildung 17 und Abbildung 18 miteinander verglichen, so fällt zunächst auf, dass sich der Erhalt von Betreuungsgutscheinen kaum in der Bewertung des Gelingens und der Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung niederschlägt. Insbesondere bezüglich der Einschätzung, ob die Kita viel dazu beiträgt, unterscheiden sich die beiden Gruppen nicht voneinander. Indes sind die Anteile jener, welche der Meinung sind, dass ihnen die Vereinbarkeit nicht gut gelingt und mit der Vereinbarkeit eher unzufrieden sind, bei den Personen mit Betreuungsgutscheinen rund 10% höher (22.5% und 25.2% verglichen mit 15.9% und 14.5%). Dieser kontraintuitive Umstand bedarf einer weiteren Erklärung.

Abbildung 18: Erlebte Vereinbarkeit - mit Betreuungsgutscheinen



Eine erste mögliche Erklärung dieses unerwarteten Effektes bieten ungleich verteilte Ressourcen zwischen den beiden Gruppen. So ist zu erwarten, dass durch die institutionelle Regelung für den Erhalt von Betreuungsgutscheinen sich die beiden Gruppen hinsichtlich des verfügbaren Haushaltseinkommens unterscheiden. Dass dies in der Tat auch in der erwarteten Richtung der Fall ist, kann Abbildung 19 entnommen werden. Wie zu erwarten besteht die Gruppe der Haushalte ohne Betreuungsgutscheine grösstenteils aus solchem mit einem hohen Einkommen. Dieser Umstand verdeutlicht, dass es sich bei jenen ohne Betreuungsgutscheine mehrheitlich um Personen handelt, welche nicht für den Erhalt selbiger qualifiziert sind. Indes ist jedoch auch zu erwarten, dass gerade Haushalten mit einem höheren Einkommen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung auf Grund der vorhandenen Ressourcen besser gelingt.

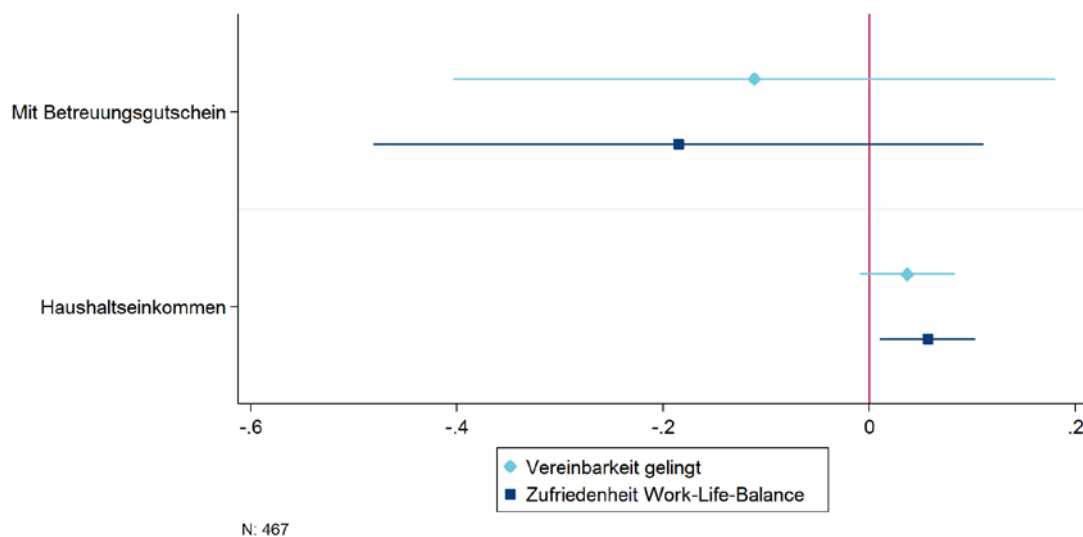
Abbildung 19: Einkommensverteilung mit und ohne Betreuungsgutscheine



Wenn auf die ungleiche Ressourcenverteilung zwischen den Haushalten mit und ohne Betreuungsgutscheine kontrolliert wird, so zeigt sich, dass die zuvor bekundeten grösseren Schwierigkeiten von Betreuungsgutscheinempfängerinnen und -empfängern hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung verschwinden. Dieser Umstand ist in Abbildung 20 wiedergegeben, wobei der Effekt der Betreuungsgutscheine auf die Einschätzung des Gelingens der Vereinbarkeit und die Zufriedenheit mit selbiger nicht mehr

von 0 unterscheidbar ist. Es zeigt sich gleichzeitig jedoch auch der zuvor angesprochene positive Zusammenhang zwischen den verfügbaren (monetären) Ressourcen und der erlebten Vereinbarkeit.

Abbildung 20: Vereinbarkeit nach Ressourcen und Betreuungsgutscheinen

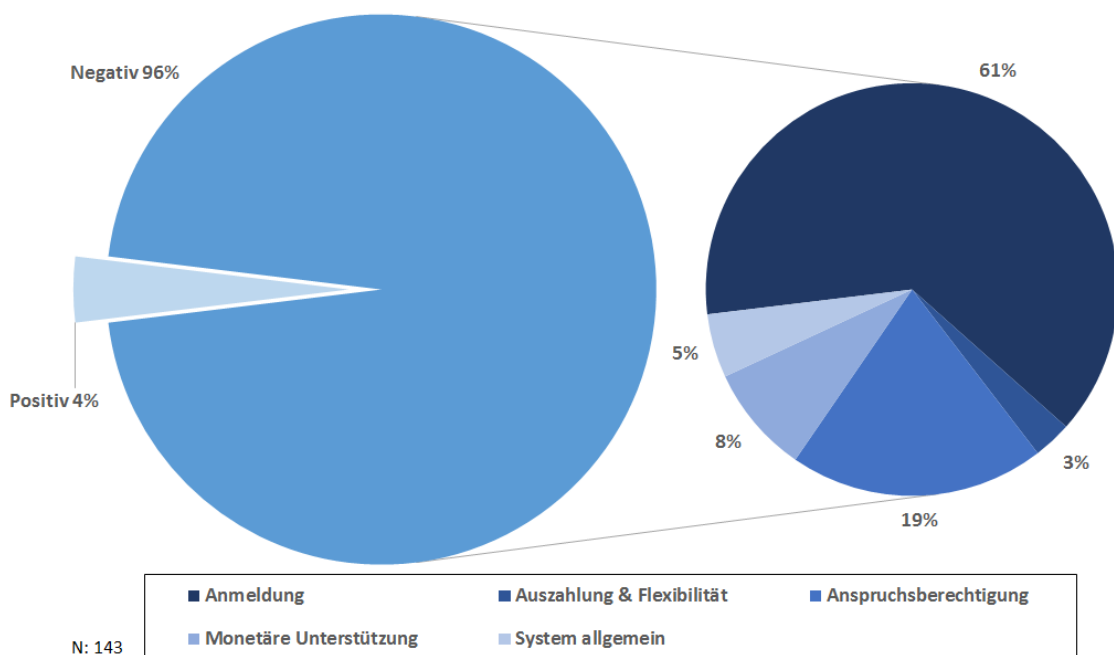


Basierend auf dieser oberflächlichen Betrachtung, welcher wie gesagt die notwendige Beobachtung über den Zeitverlauf hinweg fehlt, müsste geschlussfolgert werden, dass Betreuungsgutscheine nicht zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen. Dieser Schluss ist jedoch nicht nur auf Grund des angesprochenen methodischen Problems einer fehlenden Vorher-Nachher-Messung nicht adäquat, sondern insbesondere auch, weil obige Ausführungen, zusammen mit der Evidenz, welche zuvor auf Basis der experimentellen Designs hergeleitet wurde, einen alternativen Schluss zulassen: Indem Betreuungsgutscheine die Kosten der familienergänzenden Betreuung insbesondere für ressourcenschwächere Haushalte minimieren, steigt einerseits die Wahrscheinlichkeit, familienergänzende Betreuungsangebote wie Kindertagesstätten wahrzunehmen. Dies hat die Konsequenz, dass, vor dem Hintergrund der den Kindertagesstätten zugerechneten Bedeutung für das Gelingen der Vereinbarkeit, diese so auch tatsächlich besser gelingt. Andererseits stehen den Haushalten durch die finanzielle Entlastung in Form von Betreuungsgutscheinen auch mehr Ressourcen zur Verfügung, welche – wie zuletzt gezeigt – wiederum positiv mit der erlebten Vereinbarkeit assoziiert sind.

3.6.3. Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge zu den Betreuungsgutscheinen

Wie erleben die Befragten selbst das System der Betreuungsgutscheine? Sind sie mit dem aktuellen Subventionierungssystem zufrieden und wo sehen sie noch Verbesserungspotential? 143 von den insgesamt 540 ausgefüllten Fragebogen enthielten Antworten auf die Frage «Haben Sie Kritik oder Verbesserungsvorschläge zur Abwicklung der Betreuungsgutscheine (z.B. Anmeldung, Auszahlung)?». Die von den Befragten gemachten Angaben resultierten dabei in 209 codierten Aussagen, welche in Abbildung 21 zusammengefasst werden. Für die nachfolgende Interpretation sollte vorausgeschickt werden, dass die Aussagen lediglich einen Teil (gut 25%) der Befragten widerspiegeln und insbesondere auf Grund der Frageformulierung eher negative Anmerkungen zu erwarten sind. Im Umkehrschluss bedeutet dies auch, dass den restlichen Befragten eine – zumindest bis zu einem gewissen Grad – Zufriedenheit im Hinblick auf die Betreuungsgutscheine unterstellt werden kann.

Abbildung 21: Rückmeldungen Betreuungsgutscheine



So fallen dann, wie durch die Frageformulierung erwartet, rund 96% der 209 codierten Antworten – implizit oder explizit – negativ aus. Dabei ist die Anmeldung für den Erhalt von

Betreuungsgutscheinen mit deutlichem Abstand der am häufigsten negativ hervorgehobene Punkt. Die Anmeldung wird von einigen Befragten³⁰ als umständlich und mühsam erlebt, etwa

«Der adm[inistrative] Aufwand für die Eltern ist sehr gross, das jährlich Ausfüllen des Gesuchs kompliziert. Das alte System war einfacher und bedeutete weniger Aufwand für Eltern. Neben dem jährlichen Ausfüllen des Gesuchs, muss ich jedes halbe Jahr die Ausbildungsbestätigung einreichen».

(Frau, 36-jährig)

Ein nicht unwesentlicher Teil der negativen Antworten geht dabei jedoch auch auf den grundsätzlicheren Aspekt der Anspruchsberechtigung ein. Davon ist wiederum ein grösserer Anteil darauf zurückzuführen, dass gerade Befragte mit einem höheren Einkommen der Meinung sind, dass die Grenze beim bezugsberechtigten, steuerbaren Einkommen zu tief angesetzt sei. Auch die 8%, welche sich auf Ausführungen zum Umfang der monetären Unterstützung beziehen, sind im Wesentlichen auf diese Gruppe zu beziehen, welche sich eine stärkere Unterstützung wünscht. Positiv ist an dieser Stelle hervorzuheben, dass lediglich 5% aller negativen Aussagen (oder anders ausgedrückt: weniger als 1.3% der Befragten) Betreuungsgutscheine als Ganzes kritisieren bzw. ablehnen. Zusammen mit der eingangs ausgeführten Limitierung auf tendenziell eher negative Antworten verdeutlicht dies erneut, dass die Befragten in der Regel Betreuungsgutscheine als eine willkommene Unterstützungsleistung betrachten. Auf mögliche Verbesserungsvorschläge durch die Befragten selbst wird im nächsten Kapitel ausführlicher eingegangen.

³⁰ Die ausgewiesenen Zitate von einigen befragten Personen haben vor allem exemplarischen Charakter für die in Abbildung 21 zusammengefassten Kategorien. Die Zitate werden unbearbeitet wiedergegeben, einzig Ergänzungen in eckigen Klammern zur besseren Verständlichkeit stammen von den Autoren. Die Angabe des Geschlechts und des Alters dienen dabei zur Illustrierung, dass es sich um unterschiedliche Personen handelt.

4. Massnahmen

Welche Schlussfolgerungen bezüglich möglicher Massnahmen lassen die zuvor wiedergegebenen Ergebnisse zu? Im Folgenden sollen gestützt auf die im Projekt gesammelten Erkenntnisse und die z.T. ausführlichen schriftlichen Rückmeldungen der Befragten insbesondere mögliche Ansatzpunkte hinsichtlich des Angebotes familienergänzender Betreuung in der Stadt Bern, der weiteren Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und eine Einschätzung zu den Betreuungsgutscheinen gemacht werden.

4.1. Angebot der vorschulischen Betreuungseinrichtungen

Wie in Abschnitt 3.2. ersichtlich wurde, sind zirka 80% der Nutzerinnen und Nutzer der Stadtberner Kindertagesstätten im Allgemeinen mit der ausserfamiliären Betreuung (eher) zufrieden, wobei 11% sogar voll und ganz zufrieden sind. Dennoch konnten mit Hilfe der erhobenen Daten erwünschte Verbesserungen seitens der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der in den Kindertagesstätten betreuten Kinder eruiert sowie relevante Entscheidungsgrössen für die Wahl eines Betreuungsangebotes wie auch einer bestimmten Betreuungseinrichtung aufgedeckt werden. Im Folgenden werden zuerst die relevanten Ergebnisse zusammengefasst und anschliessend der Frage nachgegangen, wie das Angebot an familienergänzender Betreuung in der Stadt Bern verbessert werden kann, sodass deren Ausgestaltung möglichst den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer nahekommt.

Die Antworten auf die offenen Fragen (siehe Kapitel 3.2.) wie auch die Resultate des Choice Experiments und faktoriellen Surveys (siehe Kapitel 3.4.2. und 3.4.3.) liefern eindeutig Indizien dafür, dass Handlungsbedarf bezüglich flexibleren Betreuungsangeboten besteht. Dies beinhaltet zum einen Betreuungsmöglichkeiten ausserhalb der gängigen Öffnungszeiten der Kindertagesstätten (wie abends, in der Nacht oder am Wochenende), zum anderen aber auch die Möglichkeit zur spontanen Betreuung an nicht zuvor vereinbarten (Halb)tagen und Betreuungsangebote während den Betriebsferien der Kindertagesstätte und solche für Kindergarten- oder Schulkinder während den gesetzlich geregelten Schulferien. Die Antworten auf die offenen Fragen zeigen deutlich, dass die Organisation während diesen Zeiten eine grosse Herausforderung für die Familien bedeutet. Ist eine spontane Betreuung und die Betreuung an Randzeiten möglich – so hat sich in den experimentellen Daten gezeigt – dann steigt die Attraktivität der familienergänzenden Betreuung deutlich. Beide Punkte werden dann auch durch Rückmeldungen von Befragten hervorgehoben:

«Mehr Flexibilität in Kitas für ausserordentliche Situationen (z.B. Weiterbildung der Eltern an Tagen, an denen das Kind sonst nicht in Kita ist); Weiterbildungsnachmittage des Kita-Personals sind für Eltern eine logistische Herausforderung».

(Mann, 39-jährig)

Oder auch:

«Mehr Angebote ausserhalb Bürozeiten. Z.B. Abends länger offen, Wochenenden (→ z.B. f[ür] Pflegepersonal od[er] Gastgewerbe)».

(Frau, 41-jährig)

Ein weiteres Anliegen der befragten Personen betrifft den Angebotsumfang. Die geäussernten Anregungen beinhalten den Wunsch nach einem grösseren Angebot an Kitaplätzen – insbesondere für Kleinkinder – wie auch an Tagesstättenplätzen. In diesem Zusammenhang wurde mehrfach genannt, dass die Wartezeiten zu lange dauern würden. Jedoch kann dieser Punkt auch in Zusammenhang mit den Ergebnissen des Choice Experiments und des faktoriellen Surveys gedeutet werden: Die Resultate der experimentellen Designs zeigen die Wichtigkeit der zeitlichen Distanz zwischen Wohnort und des Betreuungsortes für die Wahl einer Kindertagesstätte, aber auch alternativer Angebote (Tageseltern, private Betreuungspersonen; siehe Abschnitte 3.4.3., 3.4.4. und 3.5.2.), woraus geschlossen werden kann, dass mehr Betreuungseinrichtungen – ebenso in der nahen Umgebung – erwünscht sind. Die Wichtigkeit von geringen Wartezeiten und nahe gelegenen Betreuungsmöglichkeiten verdeutlicht folgende Aussage:

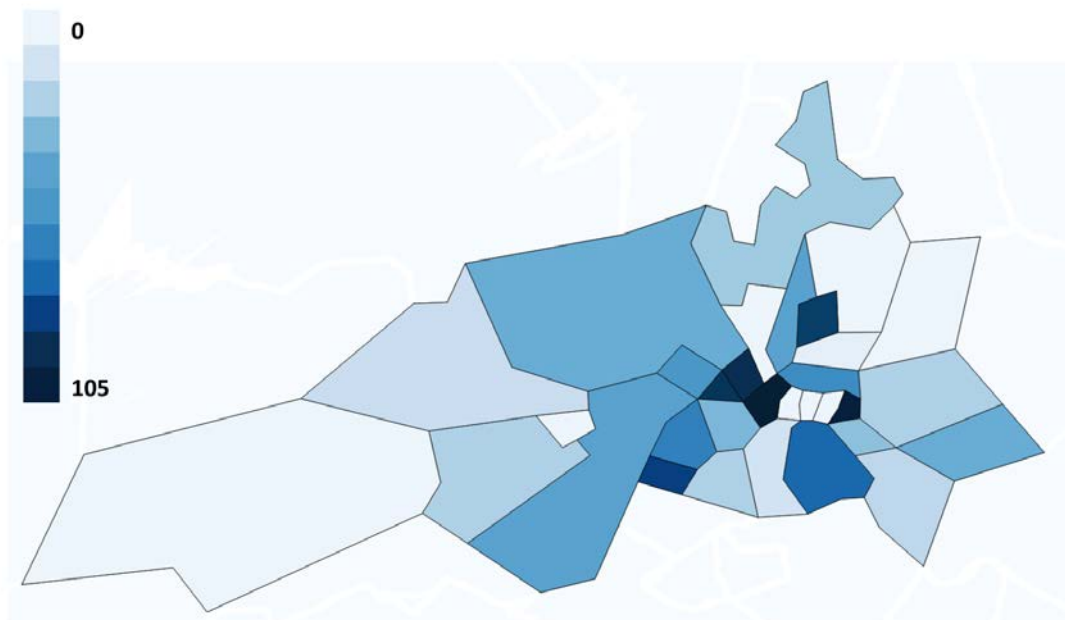
«Mehr Angebote, bessere Qualität. In bestimmten Quartieren bekommt man nicht einmal nach 2 Jahren Wartezeit einen Kitaplatz».

(Frau, 39-jährig)

Die zuletzt angesprochenen Unterschiede zwischen einzelnen Quartieren werden offensichtlich, wenn die Anzahl Plätze pro 1'000 Einwohner in Kindertagesstätten, welche Betreuungsgutscheine akzeptieren, betrachtet werden. Abbildung 22 gibt diese recht deutliche Ungleichverteilung wieder. Einerseits fällt auf, dass es mehrere Quartiere gibt (sowohl in der Innenstadt wie auch in den Aussenquartieren), in welchen es per August 2015 (Stand des verwendeten Datenmaterials) gar keine Betreuungsplätze gab, die für Betreuungsgutscheine qualifiziert waren. Während dies in den Quartieren der Altstadt nicht allzu stark ins Gewicht fallen dürfte, da es sich um geographisch kleinräumige Quartiere handelt, die an Quartiere mit einer ausgesprochen hohen Dichte an «subventionierten» Kitaplätzen grenzen, und darüber hinaus gleichzeitig den geringsten Anteil an Kindern im Vorschulalter an der Quartiersbevölkerung aufweisen (Kinder im Alter von 0-6 Jahren machen im Stadtteil I

«Inneren Stadt» lediglich 3.2% der Bewohnerinnen und Bewohner aus, während sie beispielsweise im Stadtteil VI «Bümpliz-Oberbottingen» 6.6% aller Einwohner darstellen³¹). Problematischer erscheint dies bei den peripheren und räumlich deutlich grösseren Quartieren wie «Beundenfeld», «Breitfeld» oder «Oberbottingen». In diesen Quartieren ist es auf Grund des beschränkten Angebotes denkbar, dass ungleich grössere Wege für eine familienergänzende Betreuung wahrgenommen werden müssen, was sich wiederum negativ auf deren Nutzung auswirken kann.

Abbildung 22: Plätze in Kitas, die Betreuungsgutscheine akzeptieren (pro 1'000 Einwohner)



Mögliche Ansätze, welche dieser geographischen Ungleichverteilung Rechnung tragen, liefern dann auch einige Befragte sogleich selbst mit:

«Ein Verzeichnis ALLER Kinderkrippen nach Quartieren (nicht nur städtische) mit Lageplan & Basis & Kontaktinfos. Z.B. auf einer Homepage; Mehr Betreuungsplätze für 0-18/24 Mt alte Kinder; Betreuungsplätze für dringende Situationen. Nicht alle können 3-6 Mt. warten oder Vermittlungsplattform, damit man nicht 10-20 Kitas abklappern muss -> Das Warteliste-System der Kitas in Bern ist sinnlos».

(Frau, 35-jährig)

³¹ Statistik Stadt Bern 2014

Nebst einem grösseren Angebot an Kindertagesstätten sowie deren besseren Erreichbarkeit wurde von den Nutzerinnen und Nutzer ebenso das Bedürfnis nach einer Betreuungsmöglichkeit für kranke Kinder geäussert:

*«[...] Alternativbetreuung für Krankheitsfälle»
(Frau, 38-jährig)*

Oder:

*«[...] Möglichkeiten der Betreuung von kranken Kindern»
(Mann, 35-jährig)*

Wie die Auswertung der erhobenen Daten (Choice Experiment, faktorieller Survey, offene Fragen) zum Vorschein bringen, haben die Kosten für die ausserfamiliäre Betreuung wesentlichen Einfluss auf die Wahl einer Betreuungseinrichtung respektive auf die Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte. Mit einer Preiserhöhung sinkt die Wahrscheinlichkeit diese Option in Anspruch zu nehmen markant. Die Antworten auf die offenen Fragen verdeutlichen des Weiteren, dass die heutigen Betreuungskosten von vielen Nutzerinnen und Nutzer als zu hoch eingestuft werden und von der Stadt Bern stärker subventioniert werden sollten. Dies ist unter anderem in folgenden Bemerkungen seitens der Befragten ersichtlich:

*«Familienergänzende Betreuung subventionieren unabhängig von Arbeitspensum (vgl. z.B. skandinavische Länder)».
(Frau, 37-jährig)*

Oder in Bezug auf Betreuungsgutscheine:

*«Für den Mittelstand ist die Betreuung zu teuer. Somit sollten die Gutscheine breiter vergeben werden».
(Frau, 40-jährig)*

Nebst diesen «harten Fakten» schätzen die befragten Personen einen tiefen Betreuungsschlüssel – das heisst weniger Kinder pro Betreuungsperson – und eines der Kindertagesstätte vergebenes Qualitätslabel, was die Wahl für eine bestimmte Kindertagesstätte massgeblich beeinflusst. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Nutzerinnen und Nutzer der Kindertagesstätten mit der vorschulischen Betreuung in der Stadt Bern grundsätzlich (sehr) zufrieden sind, aber dennoch hinsichtlich verschiedenen Aspekten Verbesserungsmöglichkeiten gesehen werden. Tabelle 9 gibt nochmals einen Abriss über einige genannten Problemfelder sowie deren möglichen Ansatzpunkte zur Umgestaltung.

Tabelle 9: Problemfelder und Ansätze – vorschulische Betreuungsangebote

Problemfeld		Mögliche Ansatzpunkte
1	<i>Angebotsumfang</i>	o Reduktion von Wegzeiten und Kürzung der Wartezeiten durch neue Angebote, insbesondere in Quartieren mit bislang geringer Anzahl an Betreuungsplätzen
	o Ungleiche geografische Abdeckung; durch grössere Distanz zum Wohn-/Arbeitsort sehen Eltern bzw. Erziehungsberechtigte von der Nutzung einer Kita ab	o Insbesondere Ausbau der Betreuungsplätze für Kleinkinder
	o Elterliche Herausforderung bei Krankheitsfällen	o Betreuungsmöglichkeiten für kranke Kinder
		o Grösseres Tagi-Angebot
2	<i>Öffnungszeiten</i>	o Ausbau der Betreuungszeiten morgens und abends
	o Gerade zu Randzeiten scheint Betreuungssituation schwierig (Schicht- / Abendarbeit)	o Angebote für 24h-Betreuung
	o Ebenso während Schulferien respektive Betriebsferien der Kita/Tagi	o Betreuung während Betriebsferien der Kita respektive Kürzung/Aufhebung der Betriebsferien
		o Ausbau der Betreuung von Kindergarten- und Schulkindern während Schulferien
3	<i>Flexibilität der Betreuungszeiten</i>	
	o Herausforderung eine spontane Betreuungsmöglichkeit zu finden, insbesondere für erwerbstätige Personen	o Ermöglichung von Betreuung ausserhalb der vereinbarten Betreuungstagen
	o Problematik von fixen Betreuungstagen bei variablen Arbeitsverhältnissen (z.B. Schichtarbeit)	o Möglichkeit zur regelmässigen Anpassung der Betreuungstagen

Der grösste Handlungsbedarf aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer der Stadtberner Kindertagesstätten ist die Ausweitung des Angebotsumfangs. Einerseits liegt ein Wunsch nach kürzeren Wartezeiten vor, was im Besonderen für Kleinkinder gilt, andererseits aber auch ein räumlich besser erschlossenes Netz an Betreuungsmöglichkeiten, so dass die Kosten in Form von Wegzeit für die Nutzerinnen und Nutzer möglichst gering sind. Mit dem Ausbau des bisherigen Angebotsumfangs ist eine Ausweitung der Öffnungszeiten insbesondere zu

Randzeiten sowie die Ermöglichung von flexibleren Betreuungszeiten in Betracht zu ziehen, da die heutige Situation für viele Eltern bzw. Erziehungsberechtigten eine Herausforderung darstellt. Dies gilt insbesondere für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, worauf im nächsten Kapitel detaillierter eingegangen wird.

4.2. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wie im Abschnitt 3.5.1. dargestellt wurde, sind die Befragten grösstenteils zufrieden mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung. Da sich die Stichprobe jedoch nur aus Personen zusammensetzt, welche ihr Kind in einer Kindertagesstätte betreuen lassen und von diesen die grosse Mehrheit der Meinung ist, dass Kitas einen wesentlichen Teil zur Vereinbarkeit beitragen (siehe zweiter Balken in Abbildung 12), relativiert sich diese Aussage. So ist dann auch hervorzuheben, dass rund 20% der Befragten mit der Vereinbarkeit nicht zufrieden und der Meinung sind, dass ihnen diese nur ungenügend gelingt (erster und dritter Balken in Abbildung 12). Vor dem Hintergrund, dass Kindertagesstätten den angeführten wichtigen Beitrag zur Vereinbarkeit leisten, ist ein erleichterter Zugang zu familienergänzender Betreuung unabdingbar. Wie bereits im vorigen Kapitel 4.1. beschrieben, sind eine räumliche und zeitliche Ausweitung des bestehenden Betreuungsangebotes sowie flexiblere Betreuungszeiten erforderlich, um den Bedürfnissen der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten nahezukommen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Insbesondere für Personen mit wechselnden Arbeitszeiten oder Schichtarbeit ist eine Flexibilität seitens der Betreuungseinrichtungen erforderlich. Dies verdeutlicht folgende Anregung:

«Betreuung sollte bereits ab einem Pensum von 10% verfügbar sein. Flexible Angebote (wechselnde Arbeitszeiten, Abend-, Nacht-, Wochenendzeiten)».

(Frau, 32-jährig)

Andererseits muss geklärt werden, wie neben einem vereinfachten Zugang generell die familienergänzende Betreuung ausgestaltet werden muss, damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung im Allgemeinen besser gelingt. Dabei sind nicht nur die bereits angesprochenen Kosten in Form der zusätzlichen Ausgaben für die externe Kinderbetreuung oder die Wegzeit möglichst zu minimieren, sondern auch die damit verbundenen Such- und Informationskosten. Gerade für Zuzüglerinnen und Zuzügler aus anderen Städten und Personen mit Kindern unter 2 Jahren scheint dies zu Weilen ein heikler Faktor zu sein:

«Wir sind mit [einem] 7-monatigem Kind von Basel nach Bern gezogen und es war innerhalb von 2 Monaten UNMÖGLICH einen Betreuungsplatz für ein Baby

zu finden. Bei einer Schwangerschaft weiss man [es] ja früh genug aber bei einem arbeitsbedingten Umzug sieht es anders aus»!

(Frau, 35-jährig)

Generell verschärft sich das Problem für Personen, welche selbst nicht in der Stadt Bern wohnen, zusätzlich, als dass diese nicht für den Bezug von Betreuungsgutscheinen berechtigt sind. Personen, die in der Stadt arbeiten und ihr Kind deshalb in einer Stadtberner Kindertagesstätte betreuen lassen, sei dies, weil es in der Wohngemeinde kein entsprechendes Angebot gibt oder dies mit einem erheblichen zeitlichen Mehraufwand verbunden wäre, müssen höhere finanzielle Kosten in Kauf nehmen.

Weitestgehend kann festgehalten werden, dass die bereits in Kapitel 4.1. beschriebenen allgemeinen Problemfelder bezüglich der vorschulischen Betreuung wie an diese angeknüpften Massnahmen ebenso für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelten. Insbesondere eine Anpassung der Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen an die Arbeitszeiten der Nutzerinnen und Nutzern, wie auch eine über die Berner Stadtgrenze hinausreichende Gültigkeit der Betreuungsgutscheine, sind für die Aufnahme respektive Weiterführung einer beruflichen Tätigkeit oder einer Ausbildung notwendig. Letzteren Punkt wird im folgenden Kapitel erneut aufgegriffen.

4.3. Betreuungsgutscheine

Wie bereits im Kapitel 3.6.3. ausgeführt, haben rund ein Viertel der Befragten von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, Ihre Kritik an und Verbesserungsvorschläge für die subjektorientierte Unterstützung in Form von Betreuungsgutscheinen in der Stadt Bern anzubringen. Der überwiegende Teil (rund 61% der kritischen Anmerkungen) bezog sich dabei auf die Anmeldung für den Erhalt von Betreuungsgutscheinen. Das bestehende Verfahren der Prüfung und Beantragung zu einem Stichtag wurde in vielen Kommentaren negativ hervorgehoben und Vorschläge zur effizienteren Umsetzung wurden sogleich mitpräsentiert. So führt etwa folgender Befragter aus:

«Das Formular ist fast so komplex wie eine Steuererklärung, mühselige Recherei, alles von Hand ausfüllen. Eine Online-Lösung wäre sehr wünschenswert, oder zumindest ein Excel-File, das mit den nötigen Formeln hinterlegt ist. Das Verfahren ist bürokratisch (man muss Betreuungsplatzbestätigung selbst beantragen)».

(Mann, 39-jährig)

Die gewünschte Onlinelösung als Vereinfachung des Beantragungsprozesses wird in vielen gegebenen Anregungen genannt. Manche Befragte gehen bezüglich Digitalisierung und Automatisierung des Verfahrens noch einen Schritt weiter und bringen eine automatisierte Anspruchsprüfung mittels Steuerdaten ins Spiel:

«Es wäre gut, wenn die Steuererklärung automatisch von der Steuerbehörde weitergegeben würde u. wenn man nicht alle Zahlen selber ausfüllen müsste. Der administrative (jährliche) Aufwand wäre deutlich kleiner».

(Frau, 40-jährig)

Inwiefern eine solch automatisierter Abgleich mit den hinterlegten Steuerdaten tatsächlich eine Verminderung des Aufwandes bedeutet (denkbar ist etwa eine Verlagerung des Aufwandes von den Eltern hin zu den involvierten Behörden) und datenschutztechnisch praktikabel ist, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Interessant erscheint im Zusammenhang mit der – aus Sicht der Befragten – aufwendigen und komplizierten Beantragung der Betreuungsgutscheine auch ein weiterer Punkt, welcher von einer Befragten vorgebracht wird:

«Gutscheine scheinen ein gutes System für Akademiker zu sein, andere Eltern - v.a. schlecht bezahlte + nicht so gut ausgebildete - scheinen irgendwie nicht in den Genuss von Gutscheinen zu kommen -> evtl. zu hohe Hürde? SansPapiers-Eltern + andere prekarierte Eltern schon gar nicht, obwohl gerade deren Kinder dringend in die Kitas gehen sollten».

(Frau, 44-jährig)

Ähnlich äussert sich auch eine 35-jährige Frau:

«Eher kompliziertes Ausfüllen von Formularen, insbesondere bei beruflicher Selbstständigkeit. Auskunft durch das zuständige Jugendamt wurde zwar stets in freundlicher & hilfsbereiter Weise erteilt, erwies sich jedoch im Nachhinein mehrmals als unrichtig bzw. widersprüchlich. Für Personen, die nicht deutscher Muttersprache sind, wohl eher schwer verständlich & zugänglich».

Neben der grundsätzlich positiven Akkreditierung der Arbeit und Hilfsbereitschaft des Jugendamtes, welche auch in vielen anderen Anmerkungen zum Vorschein tritt, wird die Befürchtung geäussert, dass auf Grund der Komplexität der Beantragung von Betreuungsgutscheinen gewisse Teile der Bevölkerung möglicherweise nicht von diesen profitieren. Diese Einschätzung deckt sich somit mit dem im ersten Teil dieses Berichtes geäusserten Bedenken, dass gerade jene Bevölkerungsschichten, die am stärksten von einer familienergänzenden Betreuung profitieren würden, von selbiger absehen. Ebenso scheint es bei der Beantragung Komplikationen für selbständig Erwerbende zu geben, wobei sich dies insbesondere in einem zeitlich knappen Rahmen für die Beantragung äussert:

«Die Fragebogen kommen viel zu früh, wenn noch kaum Geschäftsabschlüsse vorliegen. Das sollte alles automatisch an die Steuerveranlagung gekoppelt sein. Das Einreichen der Unterlagen (redundant) sollte nicht nötig sein».

(Mann, 43-jährig)

Mehrfach wird angemerkt, dass die für die Beantragung notwendige Steuererklärung in diesen Fällen oftmals noch nicht vorliegt. Um dieses Problem einer flexibler gestalteten Beantragung zu lösen, wird dann auch hier wiederum ein automatisiertes Vorgehen vorgeschlagen.

Neben der Beantragung wird, wie zuvor bereits ausgeführt und in obigen Voten teilweise ebenfalls bereits enthalten, weiter der Punkt der Anspruchsberechtigung im Allgemeinen angeführt. Während dies sich oben insbesondere auf Personen in prekären Lebenslagen bezieht (z.B. Sans Papiers), bezieht sich ein grosser Teil der gemachten Anmerkungen jedoch auch auf besserverdienende Haushalte. Diese fühlen sich durch die momentane Regelung vernachlässigt oder gar ungerecht behandelt. So führt eine 40-jährige Befragte aus:

«Die Gutscheine sollten auch für Familien, die ein gutes Einkommen haben zugänglich sein. Mit mehreren Kindern ist ein privater Kitaplatz nicht mehr tragbar».

Während zuvor zwar gezeigt wurde, dass insbesondere einkommensstärkere Haushalte eine Kita in Anspruch nehmen, ist die finanzielle Unterstützung von einkommensstarken Familien letztendlich ein politischer Entscheid, welcher nur von den Bürgerinnen und Bürgern selbst bzw. den politischen Vertreterinnen und Vertretern gefällt werden kann. Indes zeigt sich hinsichtlich der Anspruchsberechtigung jedoch auch ein weiteres Problem, welches sich durch die momentane Regelung ergibt. Eltern, die ihr Kind in einer Kindertagesstätte in der Stadt Bern betreuen lassen, selbst jedoch nicht in Bern wohnen, sind nicht anspruchsberechtigt. Dies trifft dann auch auf mehrere Befragte zu, welche beispielsweise anmerken, dass:

«Sie [die Betreuungsgutscheine] sollten kantonal gelten. Unser Kind ist in Bern in der Kita und wir leben in Liebefeld (1 km vom Loryplatz KITA) und haben keinen Anspruch auf Gutscheine».

(Mann, 38-jährig)

Indes zeigt sich dasselbe Problem für Personen, die erst kürzlich nach Bern gezogen sind. Auf Grund der «fehlenden» Steuererklärung können auch diese keine Betreuungsgutscheine beantragen, was ebenfalls von einigen Befragten angemerkt wird. Während sich letzteres Problem wohl durch eine flexiblere Regelung mittels der Orientierung am gegenwärtigen statt am vorjährigen Einkommen lösen liesse (analog wie dies beispielsweise in

manchen Kindertagesstätten geschieht³²), ist ersteres letztendlich wiederum ein politischer Entscheid und widerspiegelt auch die Limitierung von Ansätzen, welche beispielsweise weitere relevante Akteure wie Arbeitgeber nicht berücksichtigen³³.

Zusammenfassend ergibt sich ein Bild, welches einerseits deutlich die Wertschätzung der erfahrenen Unterstützung in Form von Betreuungsgutscheinen durch die Befragten zeigt. So haben dann rund ¾ aller Befragten auf die Frage nach Kritik an und Verbesserungsvorschlägen für die Betreuungsgutscheine keine solchen Nennungen gemacht. Dies kann zumindest implizit als eine (stille) Zustimmung zum momentanen System aufgefasst werden. Der restliche Viertel bringt indes eine grössere Palette an Punkten vor, welche aus Sicht der Befragten verbessert werden sollte. Tabelle 10 gibt einige davon nochmals stichwortartig wieder.

Tabelle 10: Problemfelder und Ansatzpunkte – Betreuungsgutscheine

Problemfeld		Mögliche Ansatzpunkte
1	<i>Anmeldung</i>	o Online Formular / Antrag
	o Zu kompliziertes / aufwendiges Verfahren	o Automatisierte Verknüpfung mit Steuerdaten
	o Zeitlicher Rahmen der Beantragung	o Mehrsprachige Formulare
		o Späterer Termin für Gesuchseinreichung (insbesondere für selbständig Erwerbende)
2	<i>Anspruchsberechtigung</i>	o Orientierung an aktuellen Einkommen statt vorjähriger Steuerrechnung
	o Einkommensgrenze	o Ausweitung der Unterstützung, unabhängig vom Wohnort
	o Wohnsitz Stadt Bern	o Miteinbezug von Arbeitgebern in der Stadt Bern
	o Neu Zugezogene	

³² Eine solche Regelung verfolgen etwa die Kindertagesstätten der Stiftung Kinderbetreuung im Hochschulraum Bern (KIHOB). Siehe diesbezüglich KIHOB 2016.

³³ So wurde etwa im Zuge der Einführung von Betreuungsgutscheinen in der Stadt Luzern und den umliegenden Agglomerationsgemeinden darauf geachtet, dass Arbeitgeber ihr freiwilliges Engagement bei der Unterstützung der familienergänzenden Betreuung mittels finanzieller Zuwendungen an ihre Mitarbeiter weiterhin aufrecht erhalten (Müller, Dolder, und Bürgi 2011).

Fortsetzung Tabelle 10

3	<i>Auszahlung und Flexibilität</i>	o	Orientierung am momentanen Einkommen; bedeutet jedoch mehr Aufwand für alle involvierten.
	o Regelung Einkommensverschlechterung / -änderung		
	o Unregelmässige Arbeitspensen		
4	<i>Monetäre Unterstützung</i>	o	Stärkere Unterstützung von Familien im «mittleren» Einkommensbereich
	o Stärkere Unterstützung (insbesondere von Haushalten im mittleren und unteren Einkommensbereich)	o	Aufnahme der Essenskosten in die Betreuungskosten
		o	Einbezug von Arbeitgebern

Aus Sicht der Befragten wie auch aus Sicht der Autorenschaft scheint der grösste Verbesserungsbedarf bei den Betreuungsgutscheinen bei der Vereinfachung der Anmeldung für selbige zu liegen. Gelingt es, die Verfahren weniger aufwendig, automatisierter und verständlicher zu gestalten, dann verringert sich nicht nur der Aufwand für alle darin involvierten Akteure (Jugendamt, Kindertagesstätten, Eltern), sondern es wird auch sichergestellt, dass alle anspruchsberechtigten Personen tatsächlich auch Betreuungsgutscheine nutzen. Eine effizientere Gestaltung der administrativen Abläufe sollte dabei auch im Kompetenzbereich der relevanten Akteure liegen, wohingegen weitere Massnahmen, wie beispielsweise die Ausweitung des Berechtigungsanspruches über die Grenzen der Stadt Bern hinaus, politische Entscheide darstellen und entsprechende Vorstösse auf dieser Ebene notwendig machen.

5. Schlussfolgerungen und Ausblick

Der vorliegende Projektbericht versuchte, einen ersten, vertieften Einblick in die familienergänzende Betreuung in der Stadt Bern zu bieten. Dabei interessierte insbesondere, aus welchen Gründen Eltern und Erziehungsberechtigte eine Kindertagesstätte im Speziellen, und weitere Formen der Kinderbetreuung im Allgemeinen, nutzen. Zu diesem Zweck wurden die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten aus 24 Kindertagesstätten, welche Betreuungsgutscheine akzeptieren, zur Befragung ausgewählt. Insgesamt nahmen 540 Haushalte an der Befragung teil, was einem Rücklauf von knapp 60% entspricht. Da alle Befragten eine Kindertagesstätte für die Betreuung ihrer Kinder in Anspruch nehmen, wurde mittels experimenteller Designs (faktorielle Surveys und ein Choice Experiment) versucht, die Wahl für ein bestimmtes Angebot zu rekonstruieren.

Diesbezüglich hat sich gezeigt, dass nach wie vor «harte Fakten» die relevantesten Gründe sind. Sinkt beispielsweise der Preis oder die Distanz zu einem bestimmten Angebot (etwa einer Kindertagesstätte oder zu den Tageseltern), dann erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Nutzung dieses Angebots signifikant. Während diese Faktoren schlussendlich vor allem durch die politischen Akteure beeinflussbar sind (zusätzliche Subventionierung, Erhöhung des Angebotes an Betreuungseinrichtungen), hat sich jedoch auch gezeigt, dass weitere Faktoren auf Seite der Anbieter wesentlich sind. So sind Qualitätsindikatoren wie der Betreuungsschlüssel oder das Vorhandensein eines Qualitätslabels entscheidende Einflussgrößen für die Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte, nicht jedoch für die Wahl zwischen alternativen Angeboten. Indes sollte jedoch auch gleich angemerkt werden, dass der Effekt eines Qualitätslabels vergleichsweise klein ist. Darüber hinaus scheint schlussendlich das Bedürfnis nach flexibleren Betreuungsmöglichkeiten zu bestehen. Dies kann nicht nur aus den schriftlichen Anmerkungen der Befragten geschlossen werden, sondern zeigt sich auch in den experimentell erhobenen Daten. So fällt einerseits die Wahl eher auf das jeweilige Betreuungsangebot, welches eine höhere Flexibilität bietet (zum Beispiel im Vergleich zwischen Kindertagesstätten und Tageseltern). Andererseits scheint die Flexibilität auch für die Auswahl einer bestimmten Kindertagesstätte eine relevante Grösse zu sein.

Diese oben genannten Einflussgrößen auf die Wahl eines Betreuungsangebotes können somit auch dazu genutzt werden, das Angebot an Betreuungsplätzen stärker an die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer anzupassen. Indes bedeutet dies gleichzeitig jedoch auch, dass hierfür weitere finanzielle Aufwendungen notwendig werden. Während mit den Betreuungsgutscheinen hierbei sicherlich bereits ein Schritt in die stärkere Unterstützung von Familien gemacht wurde, lässt sich jedoch auch aus den Rückmeldungen der Befragten schliessen, dass hier noch weiterer Handlungsbedarf besteht. So merken dann eine nicht zu vernachlässigende Zahl an Befragten an, dass das momentane System eher kompliziert ist

und die Unterstützungsleistungen als zu gering empfunden werden, als dass sich eine externe Betreuung (finanziell) «lohnen» würde. Es besteht somit die Gefahr, dass auf Grund der als hohen Hürde empfundenen Anmeldung für den Erhalt von Betreuungsgutscheine manche Familien von einer Betreuung in einer Kindertagesstätte absehen und auf Alternativen wie die informelle Betreuung durch Verwandte und Bekannte ausweichen müssen. Die Befragten wünschen sich diesbezüglich dann auch eine Vereinfachung des Prozesses. Dennoch muss gleichzeitig auch angemerkt werden, dass der überwiegende Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage mit der momentanen Regelung einverstanden ist und diese einen grossen Beitrag für das Gelingen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zugerechnet wird.

Inwiefern das bestehende System reformiert werden soll, ist schlussendlich eine politische Entscheidung (beispielsweise eine Ausweitung auf die kantonale Ebene, sodass sich auch Familien aus angrenzenden Gemeinden, welche ihr Kind in einer Kindertagesstätte in der Stadt Bern betreuen lassen, für den Erhalt von Betreuungsgutscheinen qualifizieren). Dennoch sind auch im bestehenden Rahmen Optimierungspotentiale auszumachen. Dabei scheint primär eine Vereinfachung des Anmeldeprozesses für den Erhalt von Betreuungsgutscheinen erstrebenswert, bedeutet dies doch nicht nur eine Reduktion des Aufwandes für die Eltern und Erziehungsberechtigten auf der einen, sondern auch für das Personal der Kindertagesstätten und die städtischen Behörden auf der anderen Seite. Eine stärker automatisierte, niederschwelliger gestaltete Anmeldung verringert nicht nur die Zeit, welche für die Unterstützung beim Ausfüllen und Einreichen der Formulare durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertagesstätten und des Jugendamtes heute geleistet wird, sondern erhöht auch die Wahrscheinlichkeit, dass gerade jene Gruppen, die momentan von einem Bezug von Betreuungsgutscheinen absehen (z.B. Migrantinnen und Migranten auf Grund von Sprachproblemen), tatsächlich ebenfalls gefördert werden. So würde ein gleichberechtigter Zugang zur familienergänzenden Kinderbetreuung in der Stadt Bern gewährleistet und darüber hinaus die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung weiter gefördert. Dies wiederum, so wurde gezeigt, führt neben den positiven Konsequenzen für die unterstützten Familien vor allem auch zu einer erhöhten Erwerbsbeteiligung und verbesserten Arbeitsmarktintegration, wodurch der Standort Bern insgesamt an Attraktivität gewinnen dürfte.

Literatur

- Angrist, Joshua D., und Jörn-Steffen Pischke. 2009. *Mostly Harmless Econometrics: An Empiricist's Companion*. Princeton: Princeton University Press.
- Auspurg, Katrin, und Thomas Hinz. 2015a. *Factorial Survey Experiments*. Quantitative Applications in the Social Science 175. Thousand Oaks: Sage.
- . 2015b. *Factorial Survey Experiments*. Quantitative Applications in the Social Science 175. Thousand Oaks: Sage.
- Auspurg, Katrin, und Ulf Liebe. 2011. «Choice-Experimente und die Messung von Handlungsentscheidungen in der Soziologie». *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 63 (2): 301–14.
- Becker, Birgit. 2007. «Bedingungen der Wahl vorschulischer Einrichtungen unter besonderer Berücksichtigung ethnischer Unterschiede». Working Paper 101. Universität Mannheim: Mannheimer Zentrum für Sozialforschung.
- Becker, Rolf, und Christoph Zangger. 2015. «Experimentelle Bildungsforschung: Beiträge experimenteller Forschung zur Bildungssoziologie und -ökonomie». In *Experimente in den Sozialwissenschaften*, herausgegeben von Marc Keuschnigg und Tobias Wolbring. Baden-Baden: Nomos.
- Berner Zeitung. 2011. «Knappes Ja zu Kita-Gutscheinen». Mai 16. <http://www.bernerzeitung.ch/region/bern/Knappes-Ja-zu-KitaGutscheinen/story/13329641>.
- . 2013. «Niemand lügt vor der Kita-Abstimmung». Mai 24. <http://www.bernerzeitung.ch/region/bern/Niemand-luegt-vor-der-KitaAbstimmung-/story/16878195>.
- . 2014. «1800 Familien haben Betreuungsgutscheine erhalten». April 3. <http://www.bernerzeitung.ch/region/bern/1800-Familien-haben-Betreuungsgutscheine-erhalten-/story/18307780>.
- Bundesamt für Sozialversicherungen. 2015. «Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung: Allgemeine Informationen». *Bundesamt für Sozialversicherungen*. <http://www.bsv.admin.ch/praxis/kinderbetreuung/01153/index.html?lang=de>.
- Connelly, Rachel. 1992. «The Effect of Child Care Costs on Married Women's Labor Force Participation». *The Review of Economics and Statistics* 74 (1): 83–90.
- Der Bund. 2011. «Kita-Abstimmung definitiv im Mai». Januar 2. <http://www.derbund.ch/bern/stadt/KitaAbstimmung-definitiv-im-Mai/story/18011889>.
- . 2015. «Nun wird auch der Grosse Rat über die Kita-Gutscheine streiten». September 2. <http://www.derbund.ch/bern/kanton/Nun-wird-auch-der-Grosse-Rat-ueber-die-KitaGutscheine-streiten-----/story/14393346>.
- Dillman, Don A. 2007. *Mail and Internet Surveys. The Tailored Design Method*. Second Edition. Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.
- Heckman, James J., und Dimitriy V. Masterov. 2007. «The Productivity Argument for Investing in Young Children». *Review of Agricultural Economics* 29 (3): 446–93.
- Huston, Aletha C., Young Eun Chang, und Lisa Gennetian. 2002. «Family and individual predictors of child care use by low-income families in different policy contexts». *Early Childhood Research Quarterly* 17 (4): 441–469.
- KIHOB. 2016. «Richtlinien». http://www.kihob.ch/fileadmin/user_upload/Kita_PHBern/Dokumente/Richtlinien_KIHOB-Kitas_neu.pdf.
- Kinderbetreuung Stadt Bern. 2016. «Fragen und Antworten zu Betreuungsgutscheinen». <http://www.bern.ch/themen/kinder-jugendliche-und-familie/kinderbetreuung/tagesstaetten-fuer-kleinkinder-kitas/betreuungsgutscheine/downloads-1/faqs.pdf>.
- Kornstad, Tom, und Thor O. Thoresen. 2007. «A discrete choice model for labor supply and childcare». *Journal of Population Economics* 20 (4): 781–803.
- Kreyenfeld, Michaela, und Gert G. Wagner. 2000. «Die Zusammenarbeit von Staat und Markt in der Sozialpolitik: das Beispiel Betreuungsgutscheine und Qualitätsregulierung für die institutionelle Kinderbetreuung». DIW-Discussion Paper 199. Berlin: German Institute of Economic Research.

- Menegale, S., und S. Stern. 2010. «Familienergänzende Kinderbetreuung im Frühbereich. Stand in den Kantonen». SODK Konferenz der Kantonalen Sozialdirektorinnen & Sozialdirektoren.
- Müller, Franziska, Olivier Dolder, und Mirjam Bürgi. 2011. «Evaluation des Pilotprojekts Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Betreuung in der Stadt Luzern». Interface Politikstudien.
- Mutz, Diana C. 2011a. *Population-Based Survey Experiments*. Princeton: Princeton University Press.
- . 2011b. *Population-Based Survey Experiments*. Princeton: Princeton University Press.
- Peyton, Vicki, Anne Jacobs, Marion O'Brien, und Carolyn Roy. 2001. «Reasons for choosing child care: Associations with family factors, quality, and satisfaction». *Early childhood research quarterly* 16 (2): 191–208.
- Porst, Rolf. 2001. «Wie man die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen erhöht». 9. ZUMA How-to-Reihe.
- Powell, Lisa M. 2002. «Joint Labor Supply and Childcare Choice Decisions of Married Mothers». *The Journal of Human Resources* 37 (1): 106–28.
- Shlay, Anne B. 2010. «African American, White and Hispanic child care preferences: A factorial survey analysis of welfare leavers by race and ethnicity». *Social Science Research* 39 (1): 125–41.
- Stadt Bern. 2015. «Betreuungsgutscheine». http://www.bern.ch/leben_in_bern/persoennes/familie-erziehung-und-kinderbetreuung-neu/gutscheine.
- Stadtmüller, Sven, und Rolf Porst. 2005. «Zum Einsatz von Incentives bei postalischen Befragungen». 14. ZUMA How-to-Reihe.
- Stadtrat von Bern. 2012. *Reglement über die familienergänzende Betreuung von Kindern und Jugendlichen*.
- Statistik Stadt Bern. 2014. *Statistisches Jahrbuch der Stadt Bern: Berichtsjahr 2013*. Bern: Statistik Stadt Bern.
- Zurfluh, Rahel. 2008. «Möglichkeiten und Grenzen der Subjektfinanzierung mit Betreuungsgutscheinen». *Soziale Sicherheit CHSS*, Nr. 4.

Anhang: Fragebogen

Wer nutzt familienergänzende Betreuungsangebote?



*Eine Befragung der Abteilung Bildungssoziologie der
Universität Bern*



Kooperationspartner & Unterstützer:



Kinderbetreuung
Stadt Bern



Bürgergemeinde
Bern

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Fast alle Fragen geben eine Auswahl an möglichen Antworten vor. Bitte kreuzen Sie die für Sie zutreffende Antwort an. Sofern dies in der Frage nicht anders angegeben ist, bitte pro Frage nur ein Kästchen ankreuzen!

Es folgen einige Beispielfragen und wie Sie diese beantworten.

Beispiel 1: Wird Ihr Kind in einer Kindertagesstätte betreut?

☒ Ja
☐ Nein

Bitte kreuzen Sie das für Sie zutreffende Kästchen an.

Beispiel 2: Welche Verkehrsmittel benutzen Sie normalerweise um Ihr Kind zur Kindertagesstätte zu bringen? (*Mehrere Kreuze möglich*)

Keines ☐
Velo ☒
Bus ☐
Auto ☐
Anderes ☒ und zwar: Zug

Bitte kreuzen sie alle Antworten an, die für Sie persönlich zutreffen. Falls Sie ein Kreuz bei „Anderes“ machen, dann geben Sie Ihre Antwort auf der Linie an.

Beispiel 3: Wie zufrieden sind Sie mit der Kindertagesstätte, in welcher Ihr Kind betreut wird?

Überhaupt nicht zufrieden ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ Voll und ganz zufrieden

Bitte kreuzen Sie die Antwort an, die Ihrer Einschätzung entspricht. Sind Sie mit dem abgefragten Sachverhalt „überhaupt nicht zufrieden“, machen Sie ihr Kreuz in das Kästchen ganz links. Sind sie „voll und ganz zufrieden“, machen Sie Ihr Kreuz in das Kästchen ganz rechts. Mit den Kästchen dazwischen können Sie Ihr Urteil abstufen.

Beispiel 4: Was ist zurzeit die Lieblingsbeschäftigung Ihres Kindes?

Lego spielen

Bitte tragen Sie die Antwort auf der Linie ein.

Beispiel 5: Ist Ihr Kind in der Schweiz geboren?

☒ Ja → Bitte gehen Sie zur Frage 5 auf Seite 2.
☐ Nein

Wenn Sie bei dieser Frage „Ja“ angekreuzt haben, gehen Sie bitte direkt zur angegebenen Frage und beantworten die dazwischenliegenden Fragen nicht. Wenn Sie „Nein“ angekreuzt haben, gehen Sie zur nächsten Frage. Überspringen Sie eine Frage nur, wenn ein Pfeil Sie darauf hinweist.

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung
und Ihre Bemühungen bei der Beantwortung der Fragen!**

Wir möchten gerne mit einigen allgemeinen Fragen zu familienergänzenden Betreuungsangeboten in der Stadt Bern beginnen. Dabei bezieht sich der gesamte Fragebogen auf Betreuungsangebote für **Kinder vor Eintritt in die Primarschule** (1. Klasse). Familienergänzende Betreuung bedeutet, dass ein Kind nicht nur von den eigenen Eltern oder deren Partner/in, sondern auch durch andere Personen wie z.B. die Grosseltern oder einen Babysitter, aber auch durch Institutionen wie die Kindertagesstätte betreut wird.

1. **Ganz allgemein, wie zufrieden sind Sie mit dem Betreuungsangebot für Kinder in der Stadt Bern?**

Überhaupt nicht zufrieden ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Voll und ganz zufrieden

2. **Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu Angeboten der familienergänzenden Betreuung in der Stadt Bern zu?**

	Stimme überhaupt nicht zu						Stimme voll und ganz zu
Die Stadt stellt genügend Informationen über Betreuungsangebote zur Verfügung.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Familienergänzende Betreuung soll durch die Stadt finanziell stärker gefördert werden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

3. **Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die familienergänzende Betreuung in der Stadt Bern?**

Die nächste Frage bezieht sich auf Ihre Haushaltssituation.

4. **Wie viele Personen wohnen ausser Ihnen sonst noch im selben Haushalt?** Bitte kreuzen Sie bei den zutreffenden Personen das Kästchen an und schreiben Sie die Anzahl auf die entsprechende Linie. *(Mehrere Kreuze möglich)*

	Anzahl
(Ehe-)Partner/in	☐ _____
Kinder vor Eintritt 1. Klasse	☐ und zwar: _____
ab 1. Klasse bis 15 Jahre	☐ und zwar: _____
16 Jahre und älter	☐ und zwar: _____
Grosseltern teil des Kindes (Grossmutter, Grossvater)...	☐ und zwar: _____
sonstige Verwandte (z.B. Tante, Onkel)	☐ und zwar: _____
sonstige Nicht-Verwandte	☐ und zwar: _____
Ich wohne alleine.	☐ _____

Nun kommen wir zu einigen Fragen zu Ihrem Kind. Falls Sie mehrere Kinder in derselben Kindertagesstätte haben, dann bitten wir Sie, die Angaben zu den nächsten Fragen für das älteste Kind zu machen.

5. Wie alt ist Ihr ältestes Kind, das in der Kindertagesstätte betreut wird, von welcher Sie den Fragebogen erhalten haben? Bitte kreuzen Sie die entsprechende Jahre und Monate an.

	0	1	2	3	4	5	6	7			
Jahr(e):	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐			
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Monat(e):	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

6. In welcher Beziehung stehen Sie zu diesem Kind?

Elternteil (Mutter, Vater) ☐

(Ehe-)Partner/in der Mutter / des Vaters des Kindes ☐

Grosselternteil des Kindes (Grossmutter, Grossvater) . ☐

Andere Beziehung..... ☐ und zwar: _____

7. Wie wichtig ist es Ihnen, dass Ihr Kind folgende Aktivitäten ausübt oder ausüben wird, wenn es alt genug ist?

	Überhaupt nicht wichtig						Sehr wichtig	Weiss nicht
(Bilder)Bücher anschauen/lesen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sport treiben.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ein Musikinstrument spielen.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Basteln, Malen oder Ähnliches.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zeit mit anderen Kindern ver- bringen.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zeit in der Natur verbringen.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

8. Wie wichtig ist es Ihnen, dass Ihr Kind in der Zukunft Folgendes erreichen wird?

	Überhaupt nicht wichtig						Sehr wichtig	Weiss nicht
In der Schule sehr gute Noten hat..	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Jede Herausforderung selbstständig meistert	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gute Freunde hat, auf die es sich verlassen kann	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ein Studium absolviert	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einer gut bezahlten Arbeit nachgeht.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Eine eigene Familie gründet.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

9. Im Folgenden stellen wir Ihnen eine fiktive Situation vor. Bitte versetzen Sie sich in die geschilderte Lage und beantworten Sie die nachfolgende Frage.

Stellen Sie sich vor, dass Sie in einem 40%-Pensum erwerbstätig sind. Damit Sie Ihrer Arbeit nachgehen können, muss Ihr Kind an zwei Ganztagen in einer Kindertagesstätte betreut werden. Die Öffnungszeiten entsprechen Ihren Bedürfnissen. Von der Stadt erhalten Sie eine finanzielle Unterstützungsleistung, so dass Sie selbst für die zweitägige Betreuung 40.- Franken pro Woche bezahlen.

Ihr Kind wird in einer altersdurchmischten Gruppe betreut. Im Vergleich zu anderen Kindertagesstätten gibt es eine hohe Anzahl Kinder pro Betreuungsperson. Die Betreuungspersonen legen Wert auf freies Spielen. Die Kindertagesstätte wurde Ihnen von Personen aus Ihrem engeren Freundeskreis empfohlen und ist mit einem Qualitätslabel ausgezeichnet. Für den Weg von Ihrem Wohnort zur Kindertagesstätte benötigen Sie ungefähr 5 Minuten. Falls Sie Ihr Kind ausserhalb der vereinbarten Tagen betreuen lassen müssen, dann ist dies in der Regel möglich.

Wie sehr würde Ihnen dieses Angebot zusagen?

Überhaupt nicht ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Voll und ganz

10. Bitte denken Sie an all jene Personen, mit welchen Sie in den letzten 6 Monaten (Juli 2015 bis Januar 2016) über die Erziehung oder Entwicklung Ihres Kindes / Ihrer Kinder gesprochen haben. Tragen Sie bitte **maximal 4 Personen** in die untenstehende Liste ein, die Ihnen in diesem Zusammenhang spontan in den Sinn kommen. Es reicht, wenn Sie den Vornamen oder die Initialen angeben (z.B. L. B. für Lea Bachmann).

1. Person _____ 3. Person _____
 2. Person _____ 4. Person _____

11. In welcher Beziehung stehen Sie zu den oben genannten Personen? (Mehrere Kreuze bei jeder Person möglich)

	Partner/in	Mutter/Vater Ihres Kindes	Weitere Verwandte	Freunde/ Bekannte	Fachpersonen Kinderbetreuung	Andere
1. Person	☐	☐	☐	☐	☐	☐
2. Person	☐	☐	☐	☐	☐	☐
3. Person	☐	☐	☐	☐	☐	☐
4. Person	☐	☐	☐	☐	☐	☐

12. Kennen Sie diese Personen durch die Kindertagesstätte?

	Ja	Nein
1. Person	☐	☐
2. Person	☐	☐
3. Person	☐	☐
4. Person	☐	☐

13. Wie häufig haben Sie sich in den letzten 6 Monaten (Juli 2015 bis Januar 2016) mit der jeweiligen Person über die Erziehung oder Entwicklung Ihres Kindes / Ihrer Kinder ausgetauscht?

	Täglich	Mehrmals pro Woche	Mehrmals pro Monat	Einmal pro Monat	Seltener
1. Person	☐	☐	☐	☐	☐
2. Person	☐	☐	☐	☐	☐
3. Person	☐	☐	☐	☐	☐
4. Person	☐	☐	☐	☐	☐

14. Wir bitten Sie um zwei weitere Angaben zu diesen Personen. Welchen Beruf übt die jeweilige Person aus und wie weit entfernt von Ihrem Haushalt wohnt sie?

	Beruf	Entfernung
1. Person	_____	☐ 0 bis 5min ☐ 16 bis 30min ☐ 6 bis 15min ☐ länger als 30min
2. Person	_____	☐ 0 bis 5min ☐ 16 bis 30min ☐ 6 bis 15min ☐ länger als 30min
3. Person	_____	☐ 0 bis 5min ☐ 16 bis 30min ☐ 6 bis 15min ☐ länger als 30min
4. Person	_____	☐ 0 bis 5min ☐ 16 bis 30min ☐ 6 bis 15min ☐ länger als 30min

15. In der nachfolgenden Schilderung handelt es sich wieder um eine fiktive Situation. Wir bitten Sie, sich in folgende Lage zu versetzen:

Eine gute Freundin bittet Sie um Rat. Um ihren Haushalt finanziell zu unterstützen, möchte sie eine neue Erwerbstätigkeit im Umfang von 40% aufnehmen. Dabei verdient sie pro Tag 160.- Franken. Für ihr 18 Monate altes Kind sucht sie deshalb eine zusätzliche Betreuung im Umfang von 2 Tagen pro Woche. Die Grosseltern des Kindes können ihre Freundin bei der Betreuung nicht unterstützen und die Arbeitssituation ihres Lebenspartners erlaubt es diesem nicht, tagsüber nach dem Kind zu schauen.

Folgende Optionen stehen Ihrer Freundin zur Verfügung:

Merkmale	Option A: Kindertagesstätte	Option B: Tageseltern/ Tagesmutter	Option C: Privat
Zeitlicher Aufwand pro Weg	ca. 15 Minuten	ca. 25 Minuten	
Preis pro Tag (nach Abzug von Unterstützungsbeiträgen)	55.- Franken	85.- Franken	Keine der beiden (Sie sollte die Betreuung ihres Kindes anderweitig lösen und gegebenenfalls auf die neue Erwerbstätigkeit verzichten.)
Betreuungspersonen legen Wert auf	Spielerisches Lernen	Ermöglichung von freiem Spielen	
Flexibilität zur kurzfristigen Betreuung an anderen (Halb)Tagen	Eher nicht möglich	Eher möglich	
Anzahl Kinder pro Betreuungsperson	4 Kinder	5 Kinder	

Welche Option würden Sie Ihrer Freundin empfehlen?

	Option A: Kindertagesstätte	Option B: Tageseltern/ Tagesmutter	Option C: Privat
Ihre Empfehlung	☐	☐	☐

Wir kommen zurück zu Ihrer eigenen familiären Situation. Wiederum bitten wir Sie, die nachfolgenden Fragen auf das älteste Kind zu beziehen, das in der Kindertagesstätte betreut wird, von welcher Sie diesen Fragebogen erhalten haben.

16. Wie oft in der Woche wird Ihr Kind normalerweise in der Kindertagesstätte betreut? Bitte tragen Sie die Anzahl Halbtage, Dreivierteltage respektive Ganztage auf der Linie ein.

Halbtage Dreivierteltage Ganztage

17. Wie weit ist die Kindertagesstätte ungefähr von Ihrem zu Hause entfernt? Bitte schätzen Sie die Kilometer und Minuten, die Sie für das Zurücklegen eines Weges benötigen.

Kilometer Minuten

18. Aus welchen Gründen lassen Sie Ihr Kind in einer Kindertagesstätte betreuen? (Mehrere Kreuze möglich)

- Berufstätigkeit..... ☐
- Aus-/Weiterbildung ☐
- Mehr Zeit für sich..... ☐
- Eigene Erkrankung/Therapie..... ☐
- Qualifiziertes Betreuungspersonal ☐
- Einzige Betreuungsmöglichkeit ☐
- Kontakt mit anderen Kindern..... ☐
- Frühförderung des Kindes..... ☐
- Andere Gründe ☐ und zwar: _____

19. Wird Ihr Kind mindestens einmal pro Woche zusätzlich zur Kindertagesstätte durch folgende Personen oder in folgenden Institutionen betreut? (Mehrere Kreuze möglich)

- Grosseltern des Kindes ☐
- Weitere Verwandte ☐
- Freunde/Bekannte/Nachbarn ☐
- Tageseltern/Tagesmutter ☐
- Babysitter..... ☐
- Kindermädchen/Au-pair..... ☐
- Kindergarten..... ☐
- Spielgruppe ☐
- Andere Personen/Institutionen ☐ und zwar: _____
- Nein ☐ → Bitten gehen Sie zur Frage 21 auf Seite 9.

20. Aus welchen Gründen lassen Sie Ihr Kind zusätzlich zur Kindertagesstätte durch weitere Personen respektive Institutionen betreuen? *(Mehrere Kreuze möglich)*

- Kostenlos/Günstiger ☐
- Flexible Betreuungszeiten möglich..... ☐
- Kurzfristige Betreuung möglich ☐
- Betreuung ausserhalb der Öffnungszeiten der Kindertagesstätte möglich..... ☐
- Nähe zum Wohnort..... ☐
- Andere Gründe ☐ und zwar: _____

21. Seit Januar 2014 gibt es in der Stadt Bern Betreuungsgutscheine. Kennen Sie diese Betreuungsgutscheine?

- ☐ Ja ☐ Nein → Bitten gehen Sie zur Frage 24 auf Seite 9.

22. Erhalten Sie für die Betreuung Ihres Kindes / Ihrer Kinder einen Betreuungsgutschein?

- ☐ Ja ☐ Nein

23. Haben Sie Kritik oder Verbesserungsvorschläge zur Abwicklung der Betreuungsgutscheine (z.B. Anmeldung, Auszahlung)?

24. Wie viel bezahlen Sie insgesamt pro Monat für die familienergänzende Betreuung all Ihrer Kinder (z.B. Kindertagesstätte, Babysitting, Tageseltern/Tagesmutter)? Falls Sie den Betrag nicht exakt wissen, schätzen Sie bitte.

_____ Franken pro Monat

- 25. Nun kommen wir zu einigen Fragen, die Sie selbst betreffen. Wiederum stellen wir Ihnen zu Beginn eine fiktive Situation vor. Bitte versetzen Sie sich in die geschilderte Lage und beantworten Sie die nachfolgenden Fragen.**

Stellen Sie sich vor, dass Sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen möchten. Sie haben ein Jobangebot erhalten, welches vollständig Ihrer Qualifikation entspricht. Das Arbeitspensum ist verhandelbar. Für die Betreuung Ihrer Kinder im Alter von 18 Monaten und 4 Jahren haben Sie eine Kindertagesstätte gefunden, welche qualitativ gut ist und ein pädagogisches Konzept nach Ihren Vorstellungen verfolgt. Die Öffnungszeiten entsprechen Ihren Bedürfnissen und sind gut mit dem Jobangebot vereinbar. Für den Weg von Ihrem Wohnort zur Kindertagesstätte benötigen Sie ungefähr 5 Minuten.

Von der Stadt erhalten Sie eine finanzielle Unterstützungsleistung, so dass Sie selbst für die Betreuung 100.- Franken täglich bezahlen. Ohne zusätzliche Erwerbstätigkeit steht Ihnen ein totales Haushaltseinkommen von rund 3200.- Franken netto zur Verfügung. Bei der Erwerbstätigkeit, die Sie in Betracht ziehen, verdienen Sie 350.- Franken netto pro Tag.

Falls Sie sich für die Erwerbstätigkeit entscheiden, müssen Sie auf das oben beschriebene Kindertagesstätten-Angebot zurückgreifen, da es für Sie keine Möglichkeit gibt, Ihre Kinder andersweitig betreuen zu lassen.

Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie sich für die Erwerbstätigkeit entscheiden würden und Ihre Kinder in der beschriebenen Kindertagesstätte betreuen lassen?

Überhaupt nicht wahrscheinlich ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Sehr wahrscheinlich

Welches Arbeitspensum würden Sie annehmen? Falls Sie das Jobangebot nicht annehmen würden, machen Sie bitte ein Kreuz bei 0%.

0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

26. Wie sehr stimmen Sie nachfolgenden Aussagen zur Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit oder Ausbildung zu?

→ Falls Sie nicht erwerbstätig sind und sich nicht in einer Ausbildung befinden, dann gehen Sie bitte zur Frage 27 auf Seite 11.

	Stimme überhaupt nicht zu						Stimme voll und ganz zu
Mir gelingt es sehr gut, Familie und Erwerbstätigkeit oder Ausbildung miteinander zu vereinbaren.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Die Kindertagesstätte trägt sehr viel zur Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit oder Ausbildung bei.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Ich bin mit dem Verhältnis zwischen der Zeit für meine Familie und der Zeit für meine Erwerbstätigkeit oder Ausbildung sehr zufrieden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

27. Wie oft haben Sie in den letzten 6 Monaten (Juli 2015 bis Januar 2016) Folgendes gemacht?

	nie	einmal	2-3 mal	4-5 mal	mehr als 5 mal
Ein Museum oder eine Kunstausstellung besucht.....	☐	☐	☐	☐	☐
Im Kino einen Film gesehen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Eine Oper, ein Ballett oder ein klassisches Konzert besucht.....	☐	☐	☐	☐	☐
Ein Theater besucht	☐	☐	☐	☐	☐
Einen Abend mit Freunden verbracht.....	☐	☐	☐	☐	☐

28. Wie viele Bücher haben Sie zu Hause in Ihrem Haushalt? Als Hilfestellung: Auf einen Meter Regalbrett passen ungefähr 40 Bücher.

0-10 Bücher.....	☐
11-25 Bücher.....	☐
26-100 Bücher	☐
101-200 Bücher	☐
201-500 Bücher	☐
mehr als 500 Bücher.....	☐

Zum Schluss möchten wir Sie um einige Angaben zu Ihrer Person und Ihrem Haushalt bitten. Gerne weisen wir Sie erneut darauf hin, dass Ihre Angaben anonym sind und vertraulich behandelt werden.

29. Welche Beschreibung trifft auf Ihren gesetzlichen Zivilstand zu?

- Verheiratet ☐
Eingetragene Partnerschaft..... ☐
Gerichtlich getrennt (aber noch verheiratet / in eingetragener Partnerschaft).. ☐
Geschieden, aufgelöste Partnerschaft..... ☐
Verwitwet, eingetragene/r Partner/in gestorben..... ☐
Ledig, NIE verheiratet und NIE in eingetragener Partnerschaft..... ☐

30. Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres Wohnortes an.

31. Welche Sprache oder Sprachen sprechen Sie zu Hause am häufigsten? Nennen Sie bitte maximal zwei Sprachen.

1. _____ 2. (optional) _____

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Sie und Ihre Partnerin / Ihren Partner. Falls Sie in keiner Partnerschaft sind, können Sie alle Felder, die sich auf die Partnerin / den Partner beziehen, jeweils leer lassen.

32. In welchem Land sind Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner geboren?

Ich: _____ Partner/in: _____

→ Falls Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner in der Schweiz geboren sind, dann gehen Sie bitte zur Frage 34 auf Seite 12.

33. Seit wann leben Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner in der Schweiz?

Ich ☐ seit _____ (Jahr) Partner/in: ☐ seit _____ (Jahr)
☐ in der Schweiz geboren ☐ in der Schweiz geboren
☐ lebt im Ausland

34. Welche Staatsbürgerschaft(en) besitzen Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner? Nennen Sie bitte bis zu zwei Staatsbürgerschaften.

Ich: 1. _____ Partner/in: 1. _____
2. (optional) _____ 2. (optional) _____

35. Wann sind Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner geboren? Bitte geben Sie die Geburtsjahre an.

Ich: _____ Partner/in: _____

36. Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner? Bitte machen Sie ein Kreuz bei der höchsten abgeschlossenen Ausbildung.

	Ich	Partner/in
(noch) keinen Schulabschluss.....	☐	☐
Obligatorische Schule.....	☐	☐
Berufsausbildung (z.B. Berufsschule, Handelsdiplom).....	☐	☐
Berufsmaturität.....	☐	☐
Allgemeinbildende Schule (z.B. Fachmittelschule FMS, Diplommittelschule DMS).....	☐	☐
Gymnasiale Maturität.....	☐	☐
Lehrerseminar.....	☐	☐
Höhere Berufsausbildung (z.B. Meisterdiplom, Eidg. Fachausweise, Höhere Fachschule HF).....	☐	☐
Fachhochschule FH, Pädagogische Hochschule PH.....	☐	☐
Universität, ETH.....	☐	☐
Einen anderen Abschluss.....	☐ und zwar: _____	☐ und zwar: _____
Bitte den Abschluss möglichst genau eintragen.	_____	_____
	_____	_____

37. In welchem Land haben Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner den höchsten Bildungsabschluss erworben?

Ich: _____ Partner/in: _____

38. Wie hoch ist das derzeitige Erwerbspensum von Ihnen und Ihrer Partnerin / Ihrem Partner?

Ich: % ☐ nicht erwerbstätig Partner/in: % ☐ nicht erwerbstätig

→ Falls Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner zusammen nicht über 100% erwerbstätig sind, dann gehen Sie bitte zur Frage 40 auf Seite 14.

39. Es gibt verschiedene Gründe, warum beide Partner gemeinsam über 100% erwerbstätig sind. Wie stark treffen folgende Gründe für Sie persönlich zu?

	Trifft überhaupt nicht zu				Trifft voll und ganz zu	
Notwendig zur Finanzierung des Lebensunterhaltes.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Um den gewünschten Lebensstandard zu ermöglichen.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Finanzielle Unabhängigkeit beider Partner.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Anschluss an die Berufswelt behalten.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Berufliches Weiterkommen/Karriere.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Freude am Beruf/Ausbildung.....	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Beantworten Sie bitte folgende Fragen in Bezug auf die berufliche Haupttätigkeit, das heisst jene Tätigkeit, welche den grössten Teil der Arbeitszeit ausmacht. Falls Sie oder Ihre Partnerin / Ihr Partner zurzeit nicht erwerbstätig sind, beantworten Sie bitte folgende Fragen in Bezug auf die letzte Erwerbstätigkeit.

40. Was ist die genaue Bezeichnung oder der Titel Ihres Berufes und demjenigen Ihrer Partnerin / Ihres Partners?

Ich: _____ Partner/in: _____

41. Was trifft auf die berufliche Stellung von Ihnen und Ihrer Partnerin / Ihrem Partner zu?
(Mehrere Kreuze möglich)

	Ich	Partner/in
In Ausbildung	☐	☐
Angestellt	☐	☐
Selbständig erwerbend / Angestellt in eigener AG oder GmbH	☐	☐
Im familieneigenen Unternehmen tätig	☐	☐

→ Falls Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner in Ausbildung oder angestellt sind, dann gehen Sie bitte zur Frage 43 auf Seite 14.

42. Wie viele Angestellte haben Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner (Auszubildende eingeschlossen)? Bitte zählen Sie sich selber nicht dazu.

	Ich	Partner/in
Keine	☐	☐
1 bis 9	☐	☐
10 und mehr	☐	☐

43. Für die Beaufsichtigung von wie vielen Mitarbeitenden sind Sie und Ihre Partnerin / Ihr Partner verantwortlich (Auszubildende ausgeschlossen)?

	Ich	Partner/in
Keine	☐	☐
1 bis 9	☐	☐
10 und mehr	☐	☐

44. Wie schätzen Sie die derzeitige finanzielle Lage Ihres Haushaltes ein?

Angespannt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Entspannt

45. Bitte zählen Sie die Einkommen Ihres Haushaltes aus allen Quellen zusammen (z.B. Löhne, Kinderzulage, Stipendien, Sozialhilfe). Wieviel beträgt das gesamte Einkommen? Falls Sie das gesamte Einkommen nicht exakt wissen, schätzen Sie bitte.

- | | |
|---------------------------------|--------------------------|
| Bis 2'000 Franken | ☐ |
| 2'001 bis 3'000 Franken | ☐ |
| 3'001 bis 4'000 Franken | ☐ |
| 4'001 bis 5'000 Franken | ☐ |
| 5'001 bis 6'000 Franken | ☐ |
| 6'001 bis 7'000 Franken | ☐ |
| 7'001 bis 8'000 Franken | ☐ |
| 8'001 bis 9'000 Franken | ☐ |
| 9'001 bis 10'000 Franken | ☐ |
| 10'001 bis 12'000 Franken | ☐ |
| 12'001 bis 14'000 Franken | ☐ |
| 14'001 Franken oder mehr | ☐ |

Damit sind Sie am Ende des Fragebogens.

Vielen herzlichen Dank für Ihre wertvolle Mitarbeit!

Falls Sie uns noch etwas mitteilen möchten, haben Sie hier die Gelegenheit dazu:

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zustimmung Zufriedenheit und Erhöhung Subventionen	14
Abbildung 2: Allgemeine Verbesserungsvorschläge	14
Abbildung 3: Haushaltszusammensetzung	15
Abbildung 4: Betreuungstage pro Woche nach Haushaltszusammensetzung	16
Abbildung 5: Beispiel eines Choice-Sets aus dem Fragebogen	22
Abbildung 6: Entscheidungsgrösse Preis	25
Abbildung 7: Entscheidungsgrösse Zeitlicher Aufwand pro Weg	26
Abbildung 8: Entscheidungsgrösse Flexibilität der Betreuung	27
Abbildung 9: Entscheidungsgrösse hypothetisches Einkommen	28
Abbildung 10: Entscheidungsgrösse tatsächliches Einkommen	29
Abbildung 11: Determinanten der Wahl einer bestimmten Kindertagesstätte	31
Abbildung 12: Erlebte Vereinbarkeit	33
Abbildung 13: Zufriedenheit mit Vereinbarkeit nach Erwerbspensum	34
Abbildung 14: Zufriedenheit mit Vereinbarkeit nach Geschlecht	34
Abbildung 15: Veränderung Beschäftigungsgrad nach Einkommen und Betreuungskosten	37
Abbildung 16: Prozentualer Anteil der Betreuungskosten am Haushaltseinkommen ...	39
Abbildung 17: Erlebte Vereinbarkeit - ohne Betreuungsgutscheine	40
Abbildung 18: Erlebte Vereinbarkeit - mit Betreuungsgutscheinen	40
Abbildung 19: Einkommensverteilung mit und ohne Betreuungsgutscheine	41
Abbildung 20: Vereinbarkeit nach Ressourcen und Betreuungsgutscheinen	42
Abbildung 21: Rückmeldungen Betreuungsgutscheine	43
Abbildung 22: Plätze in Kitas, die Betreuungsgutscheine akzeptieren (pro 1'000 Einwohner)	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bildungsabschluss der Befragten	12
Tabelle 2: Steuerbares Einkommen	13
Tabelle 3: Gründe für die Nutzung einer Kindertagesstätte	17
Tabelle 4: Zusätzliche Betreuung neben Kindertagesstätte.....	18
Tabelle 5: Gründe für die zusätzliche Betreuung.....	19
Tabelle 6: Aufschlüsselung der zusätzlich genannten Gründe	20
Tabelle 7: Attribute und Ausprägungen des Choice-Experiments	23
Tabelle 8: Variierte Eigenschaften im zweiten faktoriellen Survey.....	36
Tabelle 9: Problemfelder und Ansätze – vorschulische Betreuungsangebote	49
Tabelle 10: Problemfelder und Ansatzpunkte – Betreuungsgutscheine.....	54